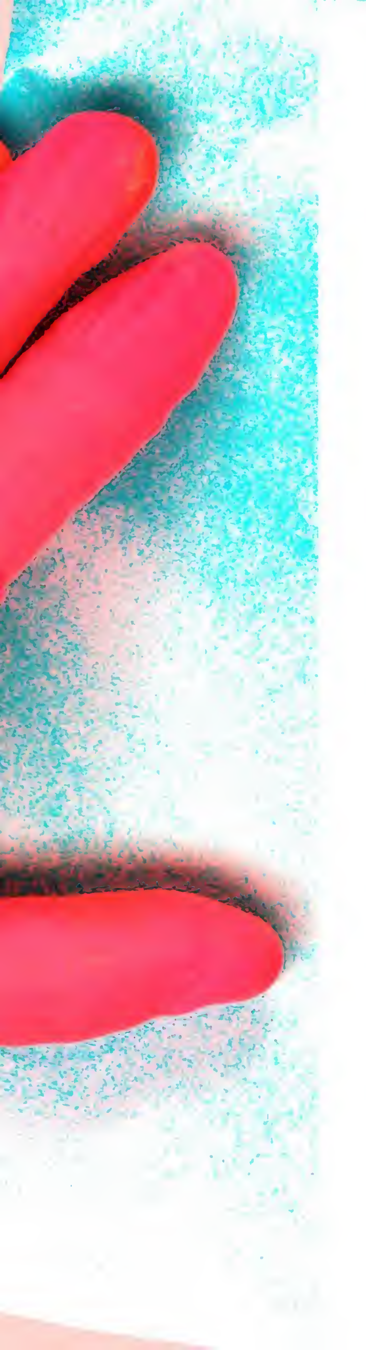


Ange's von Gardane

kaiserl. franz. Gesandtschafts-Sekretärs

Tagebuch

einer

Reise

durch

die asiatische Türkei nach Persien, und wieder zurück nach Frankreich.

In den Jahren 1807 und 1808.

Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet.

Weimar,

im Verlage des F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs.

1809.


KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK

Vorbericht

des teutschen Herausgebers.

Die kleine Reisebeschreibung, die hier dem teutschen Publikum in teutschem Gewande, mit einigen Anmerkungen begleitet, vorgelegt wird, und die erst vor wenigen Monaten unter dem Titel:

Journal d'un Voyage dans la Turquie d'Asie et la Perse, fait en 1807 et 1808 — à Paris et à Marseille, 1809. gr. 8.

erschien, dient eigentlich nur dazu, uns einen Vorschmack von dem zu geben, was wir von den Berichten der jetzt wieder aus Persien nach Frankreich zurückgekehrten Gesandtschaft für die Länder- und Völkerkunde zu erwarten haben, da auch Gelehrte den französischen Gesandten begleitet haben. Die politischen Resultate können hier nicht in Betrachtung gezogen werden.

Der Verfasser dieses kurzen, aber reichhaltigen Tagebuchs ist, wie wir aus dem Texte er-

sehen, Herr Ange de Gardane, Bruder des Gesandten und erster Gesandtschaftssekretär, der als Kourier mit Depeschen, sieben Wochen nach der Ankunft zu Teheran, der Residenz des Königs von Persien, die Rückreise nach Frankreich antrat.

Es ist also, wie der Verfasser selbst sagt, bloß das trockne Tagebuch eines Kouriers mit Bemerkung der Entfernungen der Ortschaften von einander, und der Häuserzahl und Volksmenge derselben.

Eben diese und noch einige andere beigemischte Bemerkungen geben diesem Tagebuche seinen unverkennbaren Werth, und benehmen ihm einen großen Theil seiner Trockenheit. Es ist ein vielversprechender Vorläufer ausführlicherer Nachrichten und giebt auch schon in dieser Gestalt eine schätzbare Ausbeute für die neueste Kunde der Länder, durch welche die Reise gieng, so wie auch über ihre Bewohner und ihren jetzigen politischen Zustand.

Dieses Tagebuch wird hier in teutscher Uebersetzung ganz unverstümmelt geliefert; nur ist das angehängte italienisch-persisch-türkische Wörterbüchelchen, das der georgische Prinz Timurat-Mirza, der am Hofe zu Tauris lebt, unserm Verfasser mitgetheilt hat, als für gegenwärtigen Zweck unnöthig, weggelassen worden.

Weimar, im Sept. 1809.

T. F. Ehrmann.

Uebersicht der Reise und Inhalt.

September 1807.

Oktober.

Ange's

Ange's von Gardane

kaiserl. franz. Gesandtschafts-Sekretärs

Tagebuch

einer Reise

durch

die asiatische Türkei nach Persien.

In den Jahren 1807 und 1808.

Aus dem Französischen.

Ange's von Gardane
Tagebuch
einer Reise
durch
die asiatische Türkei nach Persien,
in den Jahren 1807 und 1808.

Am 10. September 1807 reisete die französische, vom Kaiser Napoleon nach Persien abgeschickte Gesandtschaft *), von Scutari ab; sie bestand aus dem General von Gardane, Adjudanten Sr. kaiserl. königl. Majestät und seinem bevollmächtigten Minister in Persien. Zu dem Gefolge desselben gehörten die Herren:

*) Der Gesandte des Königs von Persien, der in Paris gewesen, gieng mit dieser Gesellschaft in sein Vaterland zurück.

Ange von Gardane, .	Legations-Secretär *).
Joseph Rousseau **), .	Legations-Secretär.
Felix Lajard, . .	Legations-Secretär.
Joseph Jouannin, .	erster Dolmetscher.
August von Nerciat, .	zweiter Dragoman.

Officiere.

Hilarion Truillier ***),	Ingenieur-Kapitän vom Geniekorps.
Lancy, ...	desgleichen.
August Bontems-Lefort,	desgleichen.
Bianchi Dabda, . .	desgleichen.
Verdier, ...	Kapitän der Infanterie.
Trezel, ...	Kapitän, Ingenieur-Geograph.
Fabvier, ...	Artillerie-Lieutenant.
Reboul, ...	Artillerie-Lieutenant.
Pepin, ...	Kapitän der Reuterei.
Finot, ...	Schmidt und Infanterie-Unterofficier.
Damron, ...	Unterofficier der Infanterie.
Salvatori, . . .	erster Arzt.
Baron von Boisson, .	
Escalon,	bei der Gesandtschaft Angestellte.
Dupré,	
Préau,	
Martin,	
Damade und	Missionärs.
Marcopoli	

*) Verfasser dieses Tagebuchs.

**) Herr Rousseau reisete von Bagdad aus, ab.

***) Die Herren Truillier, Trezel und Dupré nahmen einen andern Weg. Die Herren Bontems und von Nerciat befanden sich schon in Persien.

Wir befinden uns in Asien. Alles in diesem Erdtheile ist für uns neu; Natur und Sitten. Um mit Nutzen zu reisen, sollte man die Kirchen= und Weltgeschichte älterer und neuerer Zeiten im Kopfe haben. — Jeden Abend werde ich meine am Tage gemachten Bemerkungen, und was uns begegnet ist, aufzeichnen. Ein glücklicher Zufall kann mich zuweilen Etwas finden lassen, welches ein Anderer nicht gesucht hätte. Auf Reisen macht die Mannichfaltigkeit der Gegenstände Vergnügen. Eine so flüchtige Arbeit, wie die meinige, ich fühle es, muß in Asien geschrieben seyn, um mit einiger Nachsicht gelesen zu werden.

Hadschi Ibrahim Aga ist unser Min=manbar, das heißt, er hat von der Pforte den Auftrag, uns zu begleiten. Er ist 38 Jahr alt und sehr thätig; als Kourier wurde er nach Petersburg und dann nach Bombay gesandt. Im letzten Kriege mit Oestreich ward er zum Gefangenen gemacht, und lernte die teutsche Sprache; auch versteht er etwas Latein.

Wohlstandspflichten, gemeinschaftliches Verlangen, unserm Souverain würdig zu dienen, und Freundschaft vereinigten das Gesandtschafts=Personale.

Scutari's Umgebungen sind angebaut und bringen sehr vielen Moorhirse (Holcus sorghum) hervor. Die Straße scheint ein, von den Genuesern ausgebessertes, Werk aus den letzten Zeiten des römischen Reichs unter Konstantin dem Großen zu seyn.

Fünf Karawanenstunden von Scutari bis nach Caetachi: 600 Häuser. Was die Karawansarajs

vordem waren, weiß ich nicht; jetzt sind es verfallene Ställe, in denen man kaum gegen das Wetter geschützt ist.

Mit Vergnügen findet man von Strecke zu Strecke gut gebaute und sogar verzierte Brunnen. Wie so nützlich und angenehm sind sie in diesen Ländern, wo man in Karawanenzügen, das heißt, langsam und zu Pferde reisen muß! Nach einer drei bis vierstündigen Reise halten wir Morgens, um zu frühstücken, bei einer Quelle an; wir lagern uns in den Schatten und unsere Pferde verbreiten sich auf dem Lande, um zu weiden. Ich habe die asiatischen Früchte so rühmen hören; bis jetzt stehen sie den unsrigen an Güte nach. Die Türken verstehen sich auf die Kunst und Behandlungsart nicht, wodurch die Eigenschaften verändert und verbessert werden. Nicht genug kann man es jungen Leuten, welche mit Nutzen reisen wollen, wiederholen, fremde Sprachen zu erlernen. Wie so verdrüßlich ist es, seine Gedanken nicht selbst ausdrücken zu können und des Vergnügens der Unterhaltung mit den Völkern beraubt zu seyn, bei welchen man reiset. Laßt uns für das Geld und die Mühe, welche Reisen kosten, Nutzen ärndten!

Wir ziehen in das Königreich des Mithridates, das alte Bythinien, ein. Sechs Stunden von Caetachi bis nach Giebige: 1000 Häuser. Man reiset nach Pentik, dem alten Pentikapeum; in der umliegenden Gegend Weinstöcke, aber geringe Bevölkerung.

Eilf und eine Viertelstunde von Siebige nach Ismid oder Nicomedia: 5300 Häuser am Flusse Ismid. Trümmer eines Pallasts von Maximilian; in dieser Stadt sieht man Hannibals Grabmal. Besuch beim Pascha; ein Gehängter und ein Geköpfter auf seiner Thürschwelle hingestreckt.

Die Furcht vor dem aufrührerischen Pascha von Amasis heißt uns einen minder geraden und gangbaren Weg einschlagen.

Neun und eine halbe Stunde von Nicomedia nach Karamussal: 300 Häuser. Bau von Melonen und Quitten, welche man nach Konstantinopel schafft. In diesem Flecken giebt es weder Griechen noch Armenier.

Sieben und eine halbe Stunde von Karamussal nach Krisdervent: 150 Häuser. Eine Kolonie von Bulgaren, die mit Hanf und Seide einen Handel treiben. Man kommt durch das Dorf Poialidya an den fischreichen See Tchinikit, welcher acht Stunden lang und breit ist und dem Großherrn jährlich 1200 Dukaten einträgt.

Sieben und eine halbe Stunde von Krisdervent nach Isnik oder Nicea: 225 Häuser. Der Weg ist beschwerlich und von mehreren Strömen durchschnitten. Diese Stadt, wo das erste allgemeine Ober-Concilium nach dem von Jerusalem gehalten wurde, ist sieben Mal von den Christen genommen und wieder eingenommen worden. Die Türken haben dieses Land seit fast fünfhundert Jahren erobert. Der Umfang war mit 360

Thürmen befestigt; es befinden sich daselbst nur noch vier griechische Häuser; eine Menge Granat- und Feigenbäume; eine schöngrüne Säule am Eingange einer Moschee; ein gut erhaltener Triumphbogen. Mit Ehrerbietung sahen wir in der griechischen Kirche den Thron Konstantins, welcher von Stein ist. Als der heilige Gregor in diese Stadt kam, waren nur vierzehn Katholiken darin, und bei seinem Tode nicht mehr als eben so viele.

Vierzehn Stunden von Nicea nach Ak-farajo: 150 Häuser. Man kommt durch das schöne Thal Azar, welches 30 Dorfschaften umschließt, deren Oberhaupt Bula-bar-kade heißt. Diese Herrschaft ist erblich in seiner Familie. Baumwollenbau; 2 Piaster der Lock, 45 Piaster der Centner; der Wachholderstrauch und die Oelpflanze Sesam wuchern äußerst üppig.

Vier Stunden von Ak-farajo nach Geive, am Flusse Sacharia: 400 Häuser. Ein Aga befiehlt hier. Handel mit Dielen, Seide, Baumwolle, Getraide, Gerste, Sesam.

Sieben und eine halbe Stunde von Geive nach Terachli: 400 Häuser. Der Name bezeichnet den Handel mit Kämmen und Holzlöffeln.

Acht Stunden von Terachli nach Torbali: 700 Häuser. Handel mit Säcken und Getraide. Torbali, Stadt der Säcke.

Zehn Stunden von Torbali nach Kiostebe: 45 Häuser. Ehe man dahin kömmt, unterbricht ein steiler Fels den Weg.

Neun Stunden von Kiostebe nach Nate=Khan am gleichnamigen Flusse: 300 Häuser. Das Thal bildet ein Hufeisen. Handel mit Reiß, Getraide, Seide, Branntwein: 100 armenische Häuser.

Sechs und eine halbe Stunde von Nate=Khan nach Sevri=hissar: 60 Häuser. Sevri=hissar bedeutet weißgrau. Diese Farbe haben die dürren, die Stadt umgebenden, Gebirge, und scheinen in Schichten abgetheilt. Man verfertigt Tapeten und färbt die Wolle auf der Stelle. Große Menge Früchte.

Sieben und eine Viertelstunde von Sevri=hissar nach Bey=bazar: 1000 Häuser. Ebene um die Stadt, von dem Fluß Aladage durchschnitten, der sich in den Sacharia ergießt. Man baut gegen 4000 Centner Reiß. Kein Holz; man muß es fünf Stunden weit holen.

Unsere Gesandtschaftsgeistlichen sprechen Türkisch und dienen uns manchmal zu Dolmetschern bei den Pascha's und Aga's; täglich leisten sie der Gesandtschaft viele Dienste und ertragen sehr gut die Beschwerden und Entbehrungen der Reise; ohne Furcht und immer zufrieden, sind sie geneigt, sich Jedermann zu verbinden und Jeden zu entschuldigen. Behalten wir unsere Geschäfte, Sorgen und Lasten für uns, und lassen wir ihnen ihre Einfachheit und Seelenruhe, aus welchen das Glück des Lebens entspringt. Herr von Chateaubriand, durch den Geist des Christenthums begeistert, hat den Ruhm, die Wohlthaten, die poetischen und moralischen Schön=

heiten desselben besungen, und er hat die Weltweisen bekehrt.

Eilf Stunden, von Bey=bazar nach Aias, am Flusse gleiches Namens: 600 Häuser. Silber= und Kupferbergwerke; man führt jährlich 1000 Ochsen aus. Das Land bringt Baumwolle und Reiß hervor und ernährt 45,000 Ziegen. Handel mit Ziegenhaaren.

Zwölf Stunden, von Aias nach Angora, oder Ancyra, am Flusse Tabana: 600 Häuser. Herr von Tournefort hat den Pallast des römischen Prätors, die Pompejus=Säule und einige griechische Inschriften genau beschrieben. Handel mit Ziegenhaaren und Kamelotbereitung. Der Wein aus der umliegenden Gegend ist gut; man zählt gegen 9000 Katholiken. Im Jahr 1780 hatte der Herr von Priest den Dom Sergio Persici als Priester der französischen Handelsleute nach Angora gesendet; aber es giebt keine Franzosen mehr daselbst, und die Katholiken müssen sich öfters geheim halten. Um eine arme Frau begraben zu dürfen, hat man 250 Piaster von ihnen verlangt.

Zehn Stunden, von Angora nach Hairi=Kieui: 280 Häuser. Die Ebene ernährt 10,000 Ziegen, deren Haar nach Angora und von da nach Smyrna geschafft wird. Nahe bei der Moschee sieht man einen Stein, worauf Lilien und ein Kreuz eingehauen sind.

Zehn Stunden, von Hairi=Kieui nach Haza=Han, am Flusse Kisil=Simak: 160 Häuser. Kisil bedeutet spinnen; die Einwohner spinnen und verkau=

fen ihre Baumwolle; die meisten haben böse Augen. Ehe man an den Fluß Kisil-Simak kömmt, geht der Weg über Erzgebirge. Man wird durch das Zurückprallen der Sonnenstralen von diesen glänzenden Eisen- und Bleisteinen geblendet.

Wir fangen an den einfachen und guten Charakter des alten Asiaten kennen zu lernen. Die Einwohner von Haza-Han erfahren, zwei zu unserer Karawane gehörige Personen haben sich verirrt; sogleich senden sie auf bloßen Antrieb ihrer Gutmüthigkeit und ohne darum gebeten worden zu seyn, Bewaffnete aus, um sie aufsuchen zu lassen.

Sieben Stunden, von Haza-Han nach Baletschuk, am Flusse Korusu: 260 Häuser. Die Einwohner verfertigen ziegenhärne Säcke; sie ziehen Füllen und verkaufen die jungen Pferde um den Preis von 700 bis zu 1000 Piastern.

Chapan-Oglu, der Landesherr der Gegend, besucht dieses Dorf jährlich drei bis vier Male und läßt sich von jedem Einwohner jedes Mal dreißig Piaster bezahlen. Das Geld ist daselbst so selten, daß man, um welches zu borgen, hundert vom Hundert Interesse giebt. Man findet an diesem Orte viele Münzen aus den letzten Zeiten des römischen Reichs.

Wir treffen herumziehende Hirtenfamilien, welche mit ihren Heerden in einer Art von Unabhängigkeit umherstreifen. Man reiset auf einem schlänglichen Wege durch fruchtbare Länderei. Das Getraide bezahlt die Aussaat siebenzehnfältig.

Neun und eine halbe Stunde von Katib = Unu nach Jeuzgatt, der Residenz des gefürchteten und geliebten Fürsten Chapan = Oglu, der seinem Vater in der Regierung gefolgt ist. Er hat zehn Kinder; sein Schloß ist schön; vor dem Saale, in dem er uns empfieng, befindet sich eine lange Gallerie; er ist ungefähr 54 Jahre alt; sein Hof ist zahlreich und prächtig; seine Herrschaft erstreckt sich bis nach Tokat und Cäsarea. Zwei von seinen Söhnen sind Pascha's; er kann 40,000 Mann Reuterei halten und 1000 Pferde in seinem Marstalle haben. An Früchten und Getraide ist ein Ueberfluß.

Sechs Stunden, von Jeuzgatt nach Dichlige: 600 Häuser. Beim Einbruche der Nacht überfiel und zerstreute uns ein Ungewitter; zum Glück ließe der persische Gesandte, welcher uns voran reisete, Feuer anzünden; er sendete uns Menschen zu Hülfe und vor Mitternacht waren wir wieder beisammen. Der Kadi und die gastfreien Einwohner nahmen uns sehr gut auf, und gaben uns Hülsenfrüchte und Lebensmittel, ohne Bezahlung dafür annehmen zu wollen. Von Scutari an sahen wir an dem von tausend Feuern glänzenden, schönen Azurhimmel Asiens kein Wölkchen. Es ist nicht schwer zu glauben, daß die, bei Betrachtung desselben von Bewunderung hingerissenen Schäfer den Lauf der Gestirne zuerst beobachteten. *)

*) Der durch seine astronomischen Kenntnisse und seine Tugenden berühmte Herr von St. Jaques von Marseille, sagte: „Nie giebt es einen atheistischen Sternkundigen.“ Er hat eine Abhandlung, über die Verände-

Sechs Stunden, von Dichlige nach Sour-Koun: 100 Häuser und eine, wenigstens von außen, schöne Moschee. Trübes Wetter und Regen.

Neun und eine Viertelstunde, nach Hadschi-Kieui: 100 Häuser. Die Einwohner müssen ihrem Fürsten, Chapan-Oglu, alljährlich eine bestimmte Menge Holz und Stroh liefern. Sie dürfen ihre Pferde nicht verkaufen, sondern müssen sie für die Reisenden aufheben, denen sie auch Lebensmittel verschaffen; eigenthümlich haben sie nur einige Kühe und Schafe. Das Dorf liegt auf Gebirgen, die mit jungen Eichen bedeckt sind.

Neun und eine halbe Stunde, von Hadschi-Kieui nach Kisilgik, an einem gleichnamigen Bache: 50 Häuser. Der Weg geht durch einen Eichenwald, worin man eine große Menge Eber und Wölfe findet. Den 5. October, Anblick eines seit einigen Tagen sichtbaren Kometen.

rungen am Himmel, geschrieben. Sein Schriftwechsel mit den Herren d' Alembert und Euler, ist bekannt. Er hatte die sonderbare Gewohnheit, stehend zu schreiben, ohne Etwas auszustreichen. In einem dunkeln Zimmer lösete er die schwierigsten Aufgaben. Beim Ausbruche der Revolution machte man ihm Anträge, um ihn zu bewegen, sich in England niederzulassen, er schlug es aus. Die Vaterlandsliebe bestimmte ihn. Er hat ein Werk, über die Beziehungen des Körpers auf die Seele und der Seele auf Gott, hinterlassen; aber dieser letzte Theil ist unvollendet. Er starb im Jahre 1801, in einem Alter von 82 Jahren.

Neun Stunden, von Kisilgik nach Bazar-Kieui, 500 Häuser. Hier fängt das Land der Turkomannen an. Zur rechten Seite erblickt man Kilé, welches 10,000 Häuser und eine Festung mit 160 Häusern hat. In diesem Lande macht man vortrefflichen gesottenen Wein. Tabak baut man, um die Bienen zu entfernen. Bazar-Kieui liegt vier Tagereisen von dem Fort Sanson am schwarzen Meere; beim Austritt aus dieser Stadt erblickt man einen Grabhügel.

Sieben Stunden, von Bazar-Kieui nach Tokat, am Flusse Kisil-mach: 3300 Häuser. Die Stadt liegt in einem schönen Thale und der Anblick des Landes ist angenehm. Die Einwohner der umliegenden Dörfer sind wie die Patriarchen gekleidet und so gastfrei, wie sie. Sie beeifern sich, Fremden ihre Häuser und Nahrungsmittel anzubieten und wundern sich, wenn man ihnen Geld geben will. Auf dem Gipfel eines steilen Felsens, welcher die Stadt beherrscht, liegt eine sehr alte Festung, worin einige Soldaten sind, und in welcher man fünfzehn, in Aegypten zu Gefangenen gemachte, Franzosen aufbewahrt gehabt hatte. In der Stadt befinden sich 1000 armenische Katholiken. Man verfertigt darin Kattunzeuche; der Haupthandel aber besteht in 500,000 Oken Zinn und in einer ansehnlichen Menge Kupfer. (Eine Oke ist 2½ Pfund Markgewicht schwer.) Diese Stadt ist eine Niederlage für die Waaren von Smyrna, welche darauf nach Erzerum, Cesarea und Mossul vertrieben werden. Eine Stunde davon liegt eine verfallene Kapelle, worin der heilige

Johann Chrysostomus predigte und gestorben seyn soll.

Wir kommen nun wieder an die gewöhnliche Landstraße.

Eilf und eine halbe Stunde, von Tokat nach Neocesarea, oder Niskar: 1100 Häuser. Diese Stadt erinnert an die Bischofswürde des wunderthätigen heiligen Gregors. Handel mit Seide und Reiß. Gebirge, mit Eichen, Platanen und Nußbäumen bedeckt und von Schluchten durchschnitten.

Zwölf und eine Viertelstunde, von Neocäsarea nach Irman-Kieui: 120 Häuser. Die Einwohner haben schöne Pferde; um in diesen Flecken zu kommen, reiset man beinahe neun Stunden durch einen düstern Wald. An einigen Stellen ist derselbe so dicht, daß die Sonnenstralen nicht durchdringen können. Man bemerkt darin eine große Menge wilder Fruchtbäume, als Aepfel-, Pflaumen-, Birnbäume und dergleichen, übrigens aber Taxusbäume, Buchen und vortreffliche Eichen. Die Türken fällen nur die am Wege stehenden, die andern fallen Alters wegen, als ungeheuere Massen zur Erde.

Sechs und eine halbe Stunde, von Irman-Kieui nach Krisgeuzerler: 60 Häuser. Das Thal ist mit wilden Fruchtbäumen und mit Heerden von Fohlen bedeckt. Das Land bringt Getraide und Gerste hervor. Ich wiederhole mich oft, aber die Natur und die Gegenstände thun es auch. Den 12. October 1807. lag ein fußhoher Schnee.

Acht Stunden, von Kris-Geuzerler nach Mellem: 80 Häuser. Edle Freigebigkeit der Einwohner, die uns mit Vergnügen Lebensmittel und Herberge gewähren.

Zwei Stunden, von Mellem nach Kulley-Hissar, am gleichnamigen Flusse, mit einer Brücke: 60 Häuser. Den ganzen Tag über waren wir im Schnee und Wald. Eine, auf einem Felsen liegende, Festung beherrscht das Dorf, welches zwischen Gärten und Weinbergen liegt; das Getraide fehlt. Die Einwohner stehen im Rufe, Räuber zu seyn; wir kamen indessen durchnäßt bei ihnen an und ließen unsre Kleider trocknen, und doch fehlte uns, bei all dieser Unordnung, kein Stückchen.

Zehn Stunden, von Kulley-Hissar nach Anderes: 140 Häuser. Der Weg ist beschwerlich, er geht ohne Krümmungen durch steile Gebirge, deren Gipfel man erklimmen muß. Das Stralenbrechen der Sonne auf den Metalltheilen, welche sie enthalten, bringt einen prächtigen Anblick hervor. Man trifft viele graue Rebhühner, Aelstern, Sperlinge und Bachstelzen. Diese Vögel sind gemein. Issuf-Pascha hat zu Anderes ein schönes Lusthaus. Alles verkündiget Ueberfluß und Fruchtbarkeit. Mit Wassergräben durchschnittene Gärten, eine große Menge Frucht-, besonders Aprikosenbäume, deren Früchte man trocknet und im Winter, nur mit Wasser gekocht, speiset. Die Einwohner entrichten starke Auflagen. Der Offizier, welchen die Pforte beauftragt hatte, uns zu begleiten, machte oft von dem Stock oder

der

der Peitsche Gebrauch, um sich Gehorsam zu erzwingen. Das Volk ist träge.

Neun und eine halbe Stunde von Anderes nach Kara-Hissar, (schwarzer Felsen): 2200 Häuser. Um dahin zu gelangen, geht man über den Fluß Kelgui auf einer Brücke, die auf Felsen gestützt ist, deren hoher Gipfel die Brücke in den Grund zu schmettern droht; dieser Uebergang erregt Schaudern. Der in diesen Gebirgen überflüssig enthaltene Alaun wird nach Konstantinopel, Smyrna und Aleppo geschafft, und macht den Hauptartikel des Handels aus. Von dieser Ausfuhr ziehet der Pascha 100,000 Piaster. Die Einwohner verfertigen Kattunzeuche und sehr beliebtes Backwerk. Sie haben Mangel an Getraide; ihre Tücher kommen von Smyrna. Die Stadt ist an dem Abhange eines Bergs gebaut, auf dessen Gipfel eine Festung liegt, welche vor 100 Jahren erbaut worden seyn soll; sie scheint ein Werk der Genueser zu seyn. Das Thor ist mit Eisen beschlagen, und über demselben erblickt man einen zweiköpfigen Adler, welcher dem kaiserlich-österreichischen gleicht. Der Weg, welcher in die Festung führt, ist ziemlich schön, und man kann das Geschütz bis auf Pistolenschußweite hinaufbringen; dann findet man Stufen.

Den sechzehnten October.

Acht Stunden, von Kara-Hissar nach Ziel: 20 Häuser unter der Erde. Man wohnt neben den

Thieren; in der ganzen umliegenden Gegend glänzt der Boden; man geht über Erzgebirge, wovon eins das Gebirge der Ungläubigen heißt.

Dreizehn Stunden, von Ziel nach Sabactair: 20 Häuser. Der Weg läuft nicht in den Gebirgen, sondern über Hügel, welche mit Fichten und Lebensbäumen (Thuja) bedeckt sind. Man findet Uzan und einige unbedeutende Dörfer, deren Häuser getrennt und unter der Erde liegen. In diesen dunkeln und ungesunden Wohnungen, wo man mit Kühen und Ziegen zusammen wohnt, erhellt man sich das Dunkel durch Späne von harzigem Holze, und beim Scheine derselben schreibe ich mein Tagebuch.

Sieben Stunden, von Sabactair nach Kerkif: 120 Häuser. Man reiset durch unfruchtbare Felder, um nach diesem Flecken zu kommen, dessen Umgebungen jedoch angebaut sind. Wir sahen Gerste aussäen; das Erdreich bezahlt ein Fünftheil des Ertrags Abgabe, und jedes Haus jährlich 300 Piaster.

Den neunzehnten October.

Eilf Stunden, von Kerkif nach Lori: 100 Häuser. Unermeßliche, gut angebauete Ebene. Nachdem man über den Fluß Sachdak gegangen, steigt man ein mit Schnee bedecktes Gebirge auf und ab, um nach diesem Flecken zu kommen, welcher vier Karawane-Tagereisen von Trebizont entfernt liegt. Kaum sind wir

aus demselben getreten, so sendet der Gesandte von Persien, mit welchem wir reisen, uns eiligst einige von seinen Leuten entgegen und läßt uns um Beistand bitten. Zwischen den Einwohnern und seinen Bedienten, von welchen drei verwundet worden waren, hatte sich der Postpferde wegen ein Streit erhoben. Der General befahl dem Minmandar und einem Offiziere sich in das Dorf zu begeben, während die andern Militärpersonen, ohne hinein zu gehen, sich in der Nähe halten sollten, um Respekt einzuflößen. Der Befehl ist mißverstanden, alle Offiziere gehen in das Dorf. Ihre Gegenwart und ihr kluges Benehmen stillt diesen Auflauf, und um dem persischen Gesandten Genugthuung zu geben, verspricht der Aga die Schuldigen einfangen zu lassen und nach Erzerum zu senden.

Wir setzen unsere Reise fort und erblicken auf den Bergen eine zahlreiche Bande von Kurden, die unsere Karawane zu plündern suchen. Die gute Ordnung unsers Zugs schröckt sie ab; einige Tage zuvor waren sie glücklicher gewesen. Diese abgefeimten Räuber, welche aus Kurdistan stammen, durchstreifen die wüsten Gebirge der Türkei.

Einige Stunden von Trebizont, auf der Seite von Lori, ist ein Gebirge, welches den Namen des Silberhauses führt. Man vermuthet an diesem Orte eine Silbergrube unter dem Namen Ghiuruch-Ghana.

Fünf Stunden, von Lori nach Tolos: 35 Häuser in diesem Weiler. Pferdehandel; das Stück wird bis

zu 1500 Piaster verkauft; ihre Art wird sehr geschätzt. Die Einwohner bezahlen jährlich an Jssuf-Pascha 100 Piaster. Der persische Gesandte führt drei in Konstantinopel gekaufte Frauenzimmer mit sich, welche, nach einer zu Pferde gemachten sieben- bis achtstündigen Reise, bei ihrer Ankunft die Küche besorgen.

Die Weiber in der Türkei, verdammt zur entehrendsten Sklaverei, eingeschlossen in ein Serail oder Harem, kennen weder die Freuden der Gesellschaft noch eheliches Glück. Was für Betrachtungen erregt dieser Zustand, verglichen mit dem der Weiber von unserer Religion! Der Ehestand, groß bei den Patriarchen, geweiht am Altare und geehrt in der Gesellschaft, läßt die Frau die Ehre des Mannes theilen.

Sechs Stunden, von Tolos nach Pekerick: 65 Häuser. Man setzt über den Karasu. Das Land ist eine kahle baumleere Wüste. Die Einwohner brennen nur Viehmist und werden oft vom Pascha ausgebeutelt. Mit Porphyr bauet man die Häuser. In der umliegenden Gegend befinden sich Salzgruben. Gegen zwölf Stunden südlich liegt Jkerean, eine eben so große Stadt als Erzerum; drei Stunden rechts liegt das Kupferbergwerk Mairan, worin 600 Menschen arbeiten. Man verfertigt daselbst Kochkessel und niedrige Speisetischchen.

Zwölf und eine halbe Stunde, von Pekerick nach Askala *): 100 Häuser. Auf der Hälfte unsers Weges

*) Diesen Namen führen die meisten, auf den Abhang der Gebirge gebauten Dörfer. Die Häuser sind unsern Kellern gleichende Erdhöhlen.

setzten wir über einen Arm des Euphrats, dessen Laufe der Weg folget. Die Gebirge haben gar kein Gesträuch und keine Vegetation. Weiße Marmorfelsen deuten auf weitläufige Brüche hin.

Am 23sten October.

Schnee und ein sehr kalter Wind.

Acht Stunden, von Askala nach Eledgia: 72 Häuser. Man hat hier viele Mühe Herberge zu bekommen. Die Einwohner verschließen ihre Häuser und versammeln sich auf den Altanen derselben. Unsere ehrbaren Aeußerungen versöhnen sie mit uns und gastfrei nehmen sie uns in ihre unterirdischen Wohnungen auf. Der Name Eledgia bedeutet Gesundheit. Eine, nach Reaumur's Wärmemesser 34 Grad haltende, warme Quelle. Trotz des kalten Wetters fanden wir doch einen Türken bis an den Hals im Wasser; man muß sehr stark seyn, um ohne Gefahr aus einer lebhaften Kälte zu einer so großen Hitze übergehen zu können. In den Ebenen von Eledgia traf Pompejus den Mithridat, den er überwand.

Sieben Stunden, von Eledgia nach Erzerum: 130,000 Einwohner, unter denen sich 500 armenische Christen befinden. Wir trafen eine Ehrenwache von 25 Reutern, unter Anführung eines Offiziers, der von Seiten des Issuf-Pascha den Gesandten von Frankreich und Persien zu ihrem Einzuge in die Stadt,

jedem ein Pferd anbot, welches ein mit Gold und Silber gesticktes Reitzeuch trug. Ungeachtet eines sehr kalten Nordwindes wollte der persische Gesandte, seiner Würde wegen, den Weg nur im Schritt machen. — Erzerum ist schlecht gebaut und hat sehr schmutzige Straßen; auf den Wällen erblickt man ein verfallenes Haus, welches Aussätzige aufnahm. In diesem Augenblicke wütet die Pest in der Stadt; täglich sterben 20 bis 25 Menschen. Issuf-Pascha ist über 65 Jahre alt; er ist Großvezier gewesen, und hat die Armee gegen den General Kleber kommandirt; erst seit einigen Tagen ist er von der Armee gegen die Russen zurückgekommen. Er hat uns Pferde entgegengeschickt, um uns in seinen Pallast abzuholen, welcher sehr weitläuftig, aber ohne alle Verzierungen der Baukunst ist. Nachdem er uns hatte Pfeifen, Kaffee, Sorbet und Gebackenes reichen lassen, sprach er mit uns über den Feldzug gegen die Russen. *) Mit Bewunderung sprach er mit uns von unserm Kaiser, den er Löwenherz nennt. Issuf-Pascha ist immer in Gunst gestanden, welches in der Türkei eine Seltenheit ist. Einer seiner Pagen, welcher mit ihm das Dschirid **) spielte, warf ihm ein Auge aus. Der Fürst entfernte ihn, that ihm aber Gutes. Wir speiseten zu Mittag bei ihm; die Schüsseln erschienen bloß zur Parade auf der

*) Den Pascha von Cars, dessen Depeschen an den Feind waren aufgefangen worden, hat er enthaupten lassen.

**) Das Dschirid besteht in einem Stock, welchen man wirft, oder von sich abzuleiten sucht. Die Spieler sind zu Pferde, mit Schilden bewaffnet und reiten im Galopp.

Tafel, und das war ein Glück für uns, denn ihre Menge war unzählig. Nach der Tafel begab man sich in ein Zimmer, das die Aussicht auf einen weitläuftigen Hof hat, worin die Reuterei Kriegsübungen hält. Die Kanone ließ sich hören und alsbald gaben einige Reiter ihre Geschicklichkeit im Dschirid zu bewundern. Uns war es ein Ebenbild des Turniers. Eine unzählige Volksmenge umgab die Schranken und nahm an diesem Feste Theil. Der französische Gesandte überreichte dem Pascha Pistolen aus der Versailler Fabrik und das von Andrieux verfertigte Brustbild des Kaisers. Sogleich gab der Pascha Befehl zur Verfertigung einer goldenen Kette, um es in seinem Zimmer aufzuhängen. Der Fürst erkundigte sich angelegentlich nach den, zur Begleitung des Gesandten gehörenden, Personen und sandte einer jeden ein Pferd; das für den General hatte prächtig gesticktes Zeuch. Am folgenden Morgen stiegen wir wieder zu Pferde, um von Issuf-Pascha Abschied zu nehmen; er empfieng uns außerhalb der Stadt in einem Zelte, dessen Obertheil prächtig gestickt war. Ringsum lagen mit Gold und Silber durchwirkte Teppiche, Kissen und Brokat. Er ließ alle Kriegsübungen des vorigen Tages im Großen ausführen; aber am meisten überraschte uns ein verstellter Angriff auf unser Zelt. Tatarische Reiter, entblößte Säbel im Munde, sprengten unter drohenden Mienen im Galopp auf unser Zelt an, gaben Feuer aus ihren Karabinern und die Leibwache des Pascha schien sich vertheidigen zu wollen. Darauf stieg Issuf-Pascha zu Pferde und zeigte uns seine Geschicklichkeit im Dschirid; ungeachtet seines Alters

warf er seinen Stock sehr gut und verfehlte nie sein Ziel. Er befahl die Gesandtschaft in seinem ganzen Gebiete frei zu halten.

Am 27sten October.

Fünf und eine Viertelstunde, von Erzerum nach Alvar: 50 Häuser. Die Straße geht durch ein Thal, wovon ein Theil Getraide hervorbringt, der andere aber unangebaut ist. Die Einwohner sind reich an Büffeln. Alvar liegt bei der Stadt Hassan-Kale, deren Festung von den Christen angelegt worden ist. Die Türken halten sie für unüberwindlich; sie ist mit zwölf Kanonen versehen.

Sieben Stunden, von Alvar nach Hiahan: 60 Häuser. Man geht über den Fluß Araxes. Dieser Fluß und der Euphrat haben ihre Quellen auf dem Berge Beingeul in Armenien, und fließen, der eine gegen Morgen, der andere gegen Mittag, so wie der Rhein und der Rhone an dem St. Gotthardsberge entspringen und eine ganz entgegengesetzte Richtung nehmen. Zwei Stunden nach unserer Ankunft erfuhren wir, daß die Pest in diesem Flecken und in der umliegenden Gegend wüte. Der General befahl, außerhalb der Stadt in einer Ebene Nachtlager zu halten. Mit Lachen bemerkten die Türken unsere Vorsicht und spotteten darüber. Bei Anbruch der Nacht

wurden für diejenigen, welche unter dem Zelte nicht Raum hatten, Feuer angezündet.

Der französische Offizier ist mit allen Arten von Aufopferung und Hingebung vertraut. Einer dieser Herren fürchtete die Pest zu bekommen und vornämlich sie mitzutheilen. Taub gegen die Einladungen seiner Reisegefährten, brachte er die Nacht im freien Felde zu, einer strengen Kälte ausgesetzt, welche ihm ein Fieber verursachte. Ihn zu nennen heißt vielleicht seiner Bescheidenheit zu nahe treten; aber ich kann seinen Namen nicht verschweigen, es ist der Herr Artillerie-Lieutenant Reboul.

Es giebt in der Gegend viele Brüche von weißem grünaderigem Marmor. Beim Austritt aus den Dörfern wird man von all den Menschen gehudelt, die einem irgend einen noch so kleinen Dienst erwiesen haben. Sie sprechen einen um das Bachi, das heißt um das Trinkgeld an. Ich habe es türkische Offiziere annehmen sehen; deshalb darf man ihr feines Gefühl nicht anklagen; Gewohnheit und Sitten erklären Alles.

Sechszehn und eine halbe Stunde, von Hiahan nach Delibaba: 120 Häuser. Der Kurden wegen sind wir genöthigt einen Tag still zu liegen. Dieses Raubgesindel hatte es auf unsere Karawane abgesehen. Die Furcht vor der Pest vermehrt das Unangenehme unsrer Lage. Die Felder sind angebaut, aber nirgends erblickt man Bäume. Das Wasser ist selten; durch einen Kanal könnte man den Araxes rückwärts leiten.

Sechszehn Stunden, von Delibaba nach Dopra-Kale: 500 Häuser. Ein Schloß von Erde dienet den Einwohnern zu Aufbewahrung ihrer Kostbarkeiten und zur Vertheidigung, wenn sie von den Kurden angegriffen werden. Auf diesem sechszehnstündigen Wege, in dem traurigsten Lande der Natur haben wir nur ein Dorf und einen Wasserstrahl angetroffen, der aus einem Felsen sprang.

Acht Stunden, von Topra-Kale nach Jungelli: 120 Häuser. Heute verändert das Land seine Ansicht; die Gebirge treten zurück und verlieren sich im Horizonte. Hier sind schöne, von zahlreichen Bächen durchschnittene und mit Dörfern bedeckte Ebenen; man findet darunter drei katholische, deren Bewohner glücklich scheinen. Man sieht viele Tauben, Trappen, Enten, Reiher, Kraniche und Weihen.

Zwölf und eine Viertelstunde, von Jungelli nach Diadem: 600 Häuser. Es ist ein Bey daselbst, der in einer Festung wohnt. Von einer Strecke zur andern trifft man auf dem Wege kleine gemauerte Vierecke. Es sind Schutzwehren der Landbewohner gegen die Kurden, welche im ganzen Lande Schrecken verbreiten. Die Dörfer werden ausgeplündert und verwüstet, und die Einwohner, Männer und Weiber, müssen halb nackt die Flucht ergreifen.

Wir reisen an einer Armenischen Abtei vorüber, welche von den Kurden angefallen war. Die Mönche vertheidigten sich von der Höhe der Bastionen

ihrer Ringmauer herab. Das erste Gefühl, Menschen in Gefahr beizustehen, zieht uns dahin. Im Galopp sprengen wir nach der Abtei. Die erschrockenen Mönche halten uns für eine Verstärkung der Kurden und feuern auf uns; zum Glück wird Niemand getroffen. Die wirklichen Kurden zerstreuen sich bei unserer Annäherung. Unser Min=Mandar, welcher Armenisch spricht, macht sich verständlich; man öffnet uns die Klosterpforten. Im ersten Hofe treffen wir wohl hundert mit ihren Karabinern bewaffnete Mönche, für uns ein neues Schauspiel. Der Prinz Heraklius von Georgien hat dieses Kloster erbaut. Die Kirche ist von Gothischer, aber edler und kostbarer Bauart.

Wir entdecken den Berg Ararat, wo die Arche sich niederließ; ein ewiger Schnee deckt seinen, nach einer alten Sage unzugänglichen, Gipfel, auf welchem Wolken ruhen. Tournefort versichert, noch kein Reisender habe ihn erstiegen. Die Türken und Perser gehen noch weiter; sie sagen, man könne nur bis zu einer gewissen Höhe kommen, und Reisende, die auf dem dritten Viertheil der Höhe eingeschlafen seyen, wären am Fuße desselben wieder erwacht.

Der Gesandte kam auf den Gedanken, unserm Kaiser hier ein Denkmal zu errichten; auf einen Stein, auf der Seite von Persien, ließ er den Namen Napoleon einhauen, und hinterließ Gold= und Silbermünzen mit seinem Brustbilde. Am Fuße dieses Gebirges liegt die Abtei Etschmiazin; auf Türkisch nennt man sie Uchtklisia. Im Feldzuge vom Jahr 1805 nahmen

die Russen dieselbe ein und plünderten die Kirche, den Schatz und die Bibliothek. Die Perser, welche nach ihnen kamen, machten Patronen aus den Büchern und schmolzen die Lettern der Druckerei in Kugeln um.

Mit diesem Monde hat der Ramasan begonnen. Der persische Gesandte hält oft inne, und betet mit lauter Stimme, wobei er sein Gesicht nach Mekka zu wendet. Vom Sonnen-Aufgange bis zum Untergange enthält er sich des Essens, und auch seine Leute müssen fasten.

Eilf Stunden, von Diadem bis Bagasied: 3000 Häuser. Diese Gränzstadt der Türkei ist der Sitz eines Pascha's von drei Roßschweifen. Sie hat Zitz-Manufakturen; sie ist auf einer Anhöhe angelegt und in der umliegenden Gegend entdeckt man einige Gärten. Dem, der 50 Meilen gereist ist, ohne einen Baum zu sehen, gewährt ein solcher Anblick Vergnügen. Die Erzeugnisse bestehen in Waizen, Gerste und Hirse. Der Pascha schickte eine Ehrenwache von Reuterei dem Gesandten entgegen, der Abends gegen neun Uhr ihm einen Besuch machte. Dieses war die gelegenste Stunde für ihn, weil die Großen in der Ramasan-Zeit nach Sonnenuntergang rauchen, Kaffee trinken und speisen. Um diese Entbehrungen nicht zu fühlen, schlafen sie den Tag über. Der durch seine Reise nach Persien und seine gelehrten Kenntnisse in den morgenländischen Sprachen bekannte Herr Joubert war acht Monate lang in der Festung dieser Stadt gefangen.

Der jetzige Pascha ist der Sohn desjenigen, welcher Herrn Joubert gefangen nehmen ließ. Sein Pallast ist eine Festung und auf einem Felsen angelegt, welcher die Stadt beherrscht. Man muß lange zudringen, um dahin zu kommen. Ibrahim empfieng uns in einer langen, mit einer Doppelreihe von Soldaten besetzten Gallerie, welche durch drei Wandleuchter schlecht erhellt war. Die Stille, das Helldunkel dieses weitläuftigen Saals, und die unter den Waffen stehenden Soldaten fielen uns auf.

Nach den gewöhnlichen Begrüssungen wurde Sorbet, Kaffee und Backwerk gereicht. Der Gesandte übergab dem Pascha ein Brustbild des Kaisers und das in die türkische Sprache übersetzte Bulletin von der Schlacht von Jena.

Zehn Stunden, von Bagasied nach Arebe-Dakesi: 50 Häuser. Ehe man dahin kömmt, findet man Klissa, dessen Name sich wahrscheinlich von den Trümmern einer griechischen Kirche ableitet; dies ist das erste persische Dorf. Eine persische Ehrenwache kam uns entgegen. Da sind wir nun im Vaterlande der alten Parthen. Die Münzen zeigen uns den Cyrus, Darius und seinen Besieger, den Alexander. Als Rom der Welt Gesetze gab, ward ihr Konsul Crassus von den Persern überwunden. Strabo, Plutarch, Herodot, Arrian, vornämlich Quintus Curtius, Xenophon und Hippokrates, haben von diesem Lande geschrieben.

Im 17. Jahrhunderte, ich glaube im Jahr 1611, kam der Pater Pacifik, ein Kapuziner und Missionar nach Ispahan, wurde von dem Könige gut aufgenommen, und erhielt von ihm einen Freundschaftsbrief an Ludwig XIII. — Dieser Pater machte in 40 Tagen auf einem, vom Könige erhaltenen Maulthiere die Reise von Ispahan nach Aleppo, schiffte sich in Alexandrette ein, landete zu Marseille und kam nach Languedoc, wo er den König Ludwig antraf. Dieser Missionar war es, welcher die ersten politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Persien anknüpfte. Folgende Schriftsteller sind denjenigen zu empfehlen, welche dieses Reich kennen lernen wollen: Olearius, Tavernier, Chardin, Forster, Jones in der, aus dem Persischen übersetzten Geschichte von Thamas-Kuli-Khan, Rennel, Otter, Figueroa, Jean Delart, La Mamje-Clairac, und die im Jahre 1730 nach den Memoiren der Herren v. Gardane, Bruyere und Olivier ausgearbeitete Geschichte. Mit Ungeduld erwartet das Publikum das aus dem Persischen übersetzte Werk des Herrn von Sacy. *)

Ich setze mein Tagebuch fort.

Als wir zu Arabe-Dalesi angekommen waren, wünschten wir uns wechselseitig Glück. Man überreichte dem Gesandten einen beträchtlichen Vorrath von Früch-

*) Unser Verf. hat hier seines Landsmann's Olivier's Reise vergessen, oder ist er hier bei dem J. 1730 irrig gemeint? — A. d. H.

ten und mit Schiras-Wein angefüllte Schläuche. Dies ist eine Aufmerksamkeit des Prinzen Abbas-Mirza, der dem benachbarten Khan aufgetragen hat, uns Früchte zu senden, da er weiß, daß der Gesandte sie liebt.

Neun Stunden, von Arabe-Dalesi nach Karaine: 60 Häuser. Dieser Ort ist nach einfacher Landesart befestigt. Eine durch Thürme vertheidigte Ringmauer, mit einem weitläuftigen unterirdischen Gewölbe, welches die Einwohner mit ihren kostbarsten Effekten fassen kann. Vor zwei Tagen flößten die Kurden uns Furcht ein, heute dienen sie uns zur Sicherheitswache. In der Türkei sind sie Räuber, sobald sie über die Gränze kommen, verändern sie ihren Charakter, und werden gehorsame Unterthanen.

Am sechsten November.

Sieben Stunden, von Kara-ine nach Zorava: 15 Häuser. — Flachsbau. — Man bemerkt die Kunst, mit welcher die Einwohner das Wasser in ihre Gärten leiten. Der Weg führt an dem kleinen Dorfe Ali-Khe vorbei. Seine Pferderasse ist berühmt. Die Perser sind treffliche Reuter. In ihrem Lande hat man zuerst die Staffetten kennen gelernt. Sie schreiben sich von der Regierung des Cyrus her. Man versichert, daß es keine besseren Kuriere gebe. Am 45sten Tage

hat man von dem Siege von Austerlitz zu Teheran Nachricht gehabt. Die Völker sind gehorsam und fürchten die Regierung. — Die Aeltesten der Dörfer kommen den beiden Gesandten entgegen, um ihnen ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Sie führen die Hand zur Stirn und verbeugen sich tief. Das Volk begehrt keine Trinkgelder, sondern schlägt sie sogar aus. Der persische Gesandte machte uns, bei unserer Ankunft, sehr fein auf diesen Unterschied aufmerksam, indem er uns sagte: „Hier werden Sie nur noch Ihre Diener und ein ganzes Volk finden, welches Ihnen ohne Zwang ergeben ist."

In der Türkei und in Persien kann man nicht nach Belieben so viele Meilen reisen, als es einem gutdünkt, sondern man muß durchaus in den bezeichneten Dörfern anhalten.

Neun und eine halbe Stunde, von Zorava nach Khoi (Qu-oye): 5000 Seelen. Der Weg geht über Marmor- und Porphyr-Gebirge. Auf der Hälfte des Weges fanden wir ein Frühstück. Ausgebreitete Teppiche, große, mit Reiß und Fleisch angefüllte Gefäße, und viele Baumfrüchte. Unsere glänzende Aufnahme wurde durch den Tod des Herrn Bernard, Ingenieur-Geographen von Nuits, aus dem Goldhügel-Departement gebürtig, getrübt. Er besaß die, seinem Stande angemessenen Neigungen und Kenntnisse. Ein Pestfieber endigte sein Leben in einem Alter von 32 Jahren. Sein Andenken wird in unsern Herzen fortleben. Der General befiehlt, seine Sachen zu verbrennen.

Wir

Wir trafen hier die Herren Bontems-Lefort und August von Nerciat. Sie sind Günstlinge des Abbas-Mirza, dem sie im Kriege gegen die Russen nützlich gewesen sind.

Wir speisten zu Mittage bei dem Khan in einem sehr ausgeschmückten Saale, dessen Fenster von mannichfarbigem Glase sind. Die Tafeln waren mit schönem, gemaltem Zitze bedeckt. Während der Mahlzeit führten als Mädchen verkleidete Jünglinge Schautänze auf und machten mancherlei Bewegungen. Hier fanden wir den neuen Gesandten Hastire-Khan, welcher sich nach Paris begiebt. Man sendet dem Besieger Europa's die Säbel der Bezwinger Asiens, des Tamerlan und Thamas-Kuli-Khan.

Khoi (Qu-oye) ist mit Mauern und Thürmen umgeben und gleicht ganz den Kupferstichen von Jericho, die man in der Bibel findet. Diese Stadt ist dem Erdbeben unterworfen, die meisten Häuser sind geborsten. Fabriken von Säbeln und Kattunzeuchen. Hier verwahrt man die Thüren nicht mit Schlössern, sondern mit Ketten. Bedürfen die Perser eines Tisches oder einer Bank, so bringt der Tischler eine Hobelbank nebst seinem Handwerkszeuge zu ihnen und arbeitet unter ihren Augen,

Zwölf und eine Viertelstunde, von Khoi nach Tersucht. Vor zwei Monaten warf ein Erdbeben 2000 Häuser dieser Stadt über den Haufen; es stehen deren nur noch hundert. Die Ebenen sind angebaut. Man sieht hier den Baumwollenstrauch, dessen Erzeugniß den

Kunstfleiß und Handel bereichert. Alles Land, welches wir sehen, ist mit Salz geschwängert, und es ist in so großer Menge vorhanden, daß wir es am Morgen für Reif hätten ansehen können. Die Erde hallt unter unsern Füßen wieder. Ueberall empfieng man uns mit den größten Ehrenbezeugungen, und man bewirthete uns köstlich. Heute genossen wir der Ansicht des Sees von Wan, der unsern Gesichtskreis zur Rechten begränzte. — Sein Wasser ist so salzig, daß die Fische darin abstanden, welche man hinein zu setzen versuchte. In diesem See befinden sich mehrere Inseln, deren eine bewohnt ist. Auf einer andern findet man wilde Schafe.

Am zehnten November.

Zehn Stunden, von Tersucht nach Chebister: 100 Häuser. Baumwollen- und Weinbau. Man sieht Gärten voll Mandelbäume; welcher Baum hier sehr gemein ist. Der Mandelbaum mit einer Zwillingsfrucht ist bei den Persern das Sinnbild des Bundes zweier Freunde.

Eilf Stunden, von Chebister nach Tabris oder Tauris. Der Weg geht durch eine morastige Ebene. Eine wohlgebaute Brücke führt über den Fluß Adji-su. Der dritte Sohn des Königs und Thronerbe, Abbas-Mirza, sendete uns eine zahlreiche Bedeckung von

Reuterei und beschenkte den General mit einem Pferde, dessen Zaum von Gold war. Die Kunst, Pferde zu beschlagen, kennt man hier nicht. Die persischen Pferde sind stark, hinken aber fast alle, weil sie nicht darauf achten, wohin sie treten. Man hat uns von einigen köstbaren Handschriften, von einer Geschichte Alexanders und einer Weltgeschichte gesagt, welche in dieser Stadt aufbewahrt würden.

Abbas=Mirza herrscht hier; die öffentlichen Verhandlungen geschehen in seinem Namen. Er sucht seine Nation wieder zu heben und strebt nach Heldenruhm. Wenn er einen General, oder einen Krieger verliert, so zerreißt er seine Kleider, und bezeigt den lebhaftesten Schmerz. Neulich hat er Kinder verloren, und darüber nicht den mindesten Schmerz geäußert. Um sich diese Gleichgültigkeit zu erklären, muß man die Sitten kennen. Wir fragten einen großen Herrn nach der Anzahl seiner Kinder; er erwiederte naiv, daß er sie nicht wisse, wandte sich nach seinem Sekretär und fragte ihn darum; dieser antwortete: siebenzehn.

Eine zerfallene Moschee. Die Einwohner sagen, sie sey tausend Jahre alt. Wir sahen schöne Ueberreste von Musivarbeit. Wir speisten bei dem Vezier; er ist ein liebenswürdiger Mann. Der Gesandte sagte zu ihm, daß er keine Briefe, sondern mündliche Aufträge an Abbas=Mirza habe. Der Vezier antwortete: Briefe sind nur von Papier, aber die Worte eines Gesandten kostbare Steine.

Nach der Mahlzeit machten die Tänzer starke Kunstsprünge. Der Vezier sagte uns: mein Herr liebt die Tänzer nicht und hat sie alle von Tauris vertrieben. Ich habe diese von den benachbarten Dörfern holen lassen; da ich von dem persischen Gesandten erfahren hatte, daß dieses Vergnügen Ihrer Nation angenehm sey. — Der Vezier hat einen Sohn, Mirza-Hassan, ein junger, zwanzigjähriger Mensch. Er saß im Hintergrunde des Zimmers, als sein Vater eintrat. Hassan stand auf, warf sich nieder und stellte sich an die Thüre. Die Kinder bezeigen ihren Vätern die tiefste Ehrerbietung. Sie erheben sich jedes Mal, wenn sie nur ihren Namen aussprechen hören.

Den dreizehnten November.

Wir erhielten Audienz bei Abbas-Mirza. Sein Schloß liegt im Hintergrunde eines großen viereckigen Hofes, der mit Soldaten rings umstellt war und wo wir von den Pferden abstiegen. Wir giengen zu Fuße durch einen zweiten, nicht so großen Hof, um in einen Saal zu kommen, wo der alte Statthalter von Tauris uns niederzulassen ersuchte. Er bat sich unsere Namen aus. Nachdem wir Kaffee und Backwerk genossen hatten, holte man uns ab, und wir betraten einen neuen regelmäßigen Hof, der mit Soldaten umgeben und in dessen Mitte ein schöner Wasserbehälter, im Hintergrunde aber ein Pavillon befindlich war, vor

welchem ein reich gesticktes Zelt stand. — Abbas-Mirza befand sich allein im Hintergrunde des Pavillons. Der Einführer der Gesandten begleitete uns. Vom Eintritt in den Hof bis zum Pavillon machten wir mehrere tiefe Verbeugungen. Der Fürst war ungefähr 27 Jahre alt, hatte eine angenehme Gestalt, lebhafte Augen und einen wohlwollenden Blick. Nach den Komplimenten, und einigen Reden, welche seine Neigung zu den Waffen ausdrückten, verabschiedeten wir uns und wurden mit der nämlichen Feierlichkeit wie beim Eintritte, zurückgeführt. Bei Sonnenuntergang begaben wir uns wieder in denselben Pavillon zum Abendessen. Sechs durch ihre Kriegsthaten berühmte Personen aus königlichem Stamme, leisteten uns Gesellschaft. Während der Mahlzeit ließ Abbas-Mirza den General fragen, wie er sich in seinem Schlosse befinde? — Hier sind alle Große nach ihrem Range geordnet. Bei unsern europäischen Festen vermischen sich die Stände, ohne sich unter einander zu verlieren. — Nach der Mahlzeit erhielt der General einen schönen Säbel, und jeder von uns (es waren unser zwei und zwanzig) eine Schal und ein Stück Gold-Brokat.

Den vierzehnten November.

Der Prinz läßt einige französische Offiziere rufen, um in seiner Gegenwart seinen Soldaten das Exercitium kommandiren zu sehen. Er schickt uns Fasanen,

Obst und Backwerk. Er geruhet, ein Paar Schlacht-Pistolen und die Brustbilder unsers Kaisers und der Kaiserin anzunehmen. Er ertheilt uns die Abschieds-Audienz in einem Gartenhause, worin wir uns nur zu acht Personen befinden, und ehe er uns verläßt, ersucht er den General, ihm doch den Soldatendienst zu kommandiren: er nimmt eine Flinte auf die Schulter, und setzt uns durch seine Geschicklichkeit und das Vergnügen, mit welchem er die Waffen handhabt, in Erstaunen. Er für seine Person will dann dem General das Exercitium kommandiren, und leistet ebenfalls völlige Genüge.

Besuch bei Achmet-Khan, Beglerbey von Tauris, der beim Niedersetzen sagt: „Mein Platz „wäre hier der erste, aber ich ziehe den vor, wo ich „Ew. Excellenz von vorne sehen kann." — Ich erzähle diese Kindereien ohne Folgerung. — Die Großen sind geistreich und liebenswürdig. Ihre übertriebene Sprache gefällt Anfangs und setzt in Erstaunen; aber wenn man sieht, daß dies die gemeine und gewöhnliche Sprache ist, so ist man nicht mehr darüber, sondern deswegen verlegen, sie auf ihren einfachen Ausdruck zurückzuführen.

Zu Tauris giebt es eine Kanonengießerei. Die Bäume des Landes sind die Mandel- und Sebesten- (rothen Brustbeer-) Bäume.

Sechs und eine Viertelstunde, von Tauris nach Seid-Abad: 45 Häuser. Gerste und Getraide, aber keine Pferde, weil es keine Weide giebt. Eine franz. Meile davon die Ruinen eines Tempels; noch sind

Säulenschäfte und Alabaster-Tafeln übrig. Dabei befindet sich ein Karawansaraj. Also findet man auf einem öden Wege zugleich ein Bet- und ein Ruhehaus. Nach einer zweistündigen Reise kömmt man in die gut gepflasterten und regelmäßig laufenden Straßen einer unermeßlichen Stadt, deren Name verloren gegangen ist. Die Perser halten sie für Dariopolis, Andere für Hougan, welches der Name der Gegend ist. Die Gelehrten mögen wählen.

Neun und eine Viertelstunde, von Seid-Abad nach Tikmetach: 30 Häuser. Man findet hier helles und gesundes Wasser, welches in Persien selten ist. Viele Obst-, besonders Granatbäume, welche vortreffliche Früchte liefern. Eine Meile weit die Ruinen eines Karawansaraj, und oberhalb derselben zur Linken, die einer Festung, deren Ueberreste auffallen. In der Türkei zog die Neugierde öfters die Weiber an unsern Weg. Hier fürchten sie, den Landessitten getreu, wie die Töchter des Darius, unsern Anblick.

Zehn Stunden, von Tikmetach nach Turkmaun: 40 Häuser. Ueberflüssiger Bau von Reiß, Baumwolle und Flachs, woraus sie Oel pressen.

Neun und eine halbe Stunde, von Turkmaun nach Moina: 400 Häuser. Eine treffliche Pferderasse. Das Land erstreckt sich bis an das Leoparden-Gebirge. Die Dorfschaften senden uns immer Sicherheitswachen und Musikanten entgegen. — Geringe Hülfsmittel für das thierische Leben. Wir leben von Ziegen, deren Fleisch sehr gut ist. Endlich nähern wir uns dem

Ziele unserer Reise, welche die stärksten Personen ermüdet; ungeachtet unserer Vorsichtsmaßregeln und der gesunden Nahrungsmittel haben wir doch Kranke; man hält ihrer wegen aber niemals an. Der Gesandte selbst begiebt sich zuweilen mit dem Fieber auf die Reise. Wir haben kein schlechtes Wetter, aber immer ungesunde und unreinliche Herbergen. Diesen Abend droht man uns mit grauen Skorpionen, deren Stich für tödtlich gehalten wird. Das Volk erzählt, daß sie nur Fremde anfielen. Der Arzt Salvatori hat uns wieder beruhigt, indem er uns sagt, daß er mit Theriak und Salzsäure reichlich versehen sey. — Hier ist der Reisende Thevenot gestorben. Seine Schriften und Bücher wurden, wie man sagt, weggenommen und von dem Kadi aufbewahrt.

Zehn Stunden, von Moina nach Ar-Keui: 30 Häuser. Dieser Ort wurde in den letzten Revolutionen befestigt. Reißbau. Auf der Straße findet man eine Brücke von alter und schöner Bauart. Sie wird für ein Wunderwerk angesehen. Zum Glücke hat sie der Witterung widerstanden; denn seit langen Zeiten besserte man in Persien nichts aus.

Seit dem Ramasan geht unsere Reise weit schneller. Da unsere Perser nur von einem Sonnenuntergange zum andern essen, so beeilen sie sich, bei ihrem Untergange anzukommen.

Neun und eine halbe Stunde, von Ar-Keui nach Herman-Khane am Flusse Kara-Schal. Dieses Dorf von 40 Häusern wird von einem Vezier be-

herrscht. Der Weg geht in Felsen und die Ansicht des Landes ist traurig und eintönig.

Acht und eine halbe Stunde, von Herman-Khane nach Zing-Hian: 15,000 Einwohner. Diese Stadt war durch die Revolutionen zerstört worden, jetzt aber wird sie wieder aufgebaut. Wir steigen in dem geräumigen Pallaste des Khan ab, welcher dem Gesandten entgegen kömmt. Fabriken von Brokat. Man läßt die Tücher von Erzerum und Astrachan kommen. Das Land bringt Mandeln und Feigen, auch Trauben hervor, aber man keltert keinen Wein. Uebrigens haben wir während unserer Reise Niemand am Ramasan essen oder geistige Getränke trinken sehen. Es scheint, daß die Ehrfurcht einer Nation für ihre Religion ein günstiges Vorurtheil für sie sey.

Neun und drei Viertel Stunden, von Zing-Hian nach Sultania: 80 Häuser. Ein sehr kalter Wind. Ein Perser kömmt zum Gesandten und bittet ihn um Verzeihung wegen des schlechten Wetters. Diese Stadt ist in der alten Geschichte wegen Xenophon's Rückzug berühmt. Man sagt, sie habe mehrere französische Meilen im Umkreise gehabt. Sie war christlich und blühend. Ihre Kirchen sind in Moscheen verwandelt worden. Die schönste, welche man in Asien dem Dienste Muhammeds errichtet hat, befindet sich zu Sultania. In ihren Ruinen haben wir Alabaster-Säulen und vortreffliche Musivarbeit bewundert. Das Erdreich ist von guter Art, und von vielen Bächen bewässert. Der König bringt den Sommer mit seinem Hofe in Sultania unter Zelten zu.

Zwölf und eine Viertelstunde, von Sultania nach Ebher: 1000 Häuser. Kaltes Wetter. In einem elenden Dorfe, wo wir anhalten, um zu frühstücken, können einige ermüdete Lastpferde nicht mehr fort. Der Khan drohet das Dorf zu verbrennen, wenn die mindeste Sache verloren würde. Wir kommen sehr spät an. Ich habe oft bemerkt, daß man, um einem Reisenden Vergnügen zu machen, ohne Bedenken die Entfernung eines Orts zum andern, nach welcher er sich erkundigt, abkürzet. Die daraus entspringenden Unannehmlichkeiten und Gefahren sogar, denen man sie aussetzt, sind unglaublich.

Sieben Stunden, von Ebher nach Kaswin oder Kasbin, das alte Arsacia: 60,000 Einwohner. Ein ebenes und fruchtbares Land. Gewöhnlich haben die Häuser daselbst nur ein Stockwerk; dies erinnert mich an eine Familiengeschichte. Mein Großvater sprach zum Könige von Persien und seinem Hofstaate von Versailles und um ihm einen Begriff von der Pracht des Schlosses zu geben, vergaß er der Marmortreppe nicht. Nachdem der König sich hatte eine Erklärung von dem Worte Treppe geben lassen, sagte er: „Du nennst „mir Deinen Kaiser so mächtig, und doch hat er keinen „Platz, um auf der Erde zu wohnen!“ —

Zu Kasbin und Herat, einer Stadt in Korassan, verfertigt man aus dem einheimischen Stahle Säbelklingen. Zu Ispahan und Schiras werden Klingen aus indischem Stahle verfertigt.

Man fabrizirt zu Kasbin auch Tapeten mit

Tuchstücken von verschiedenen Farben, welche Blumen oder andere Gegenstände bezeichnen. Diese Tapeten werden sehr gesucht und sind so theuer, daß ein Perser zu uns sagte, wir wären nicht im Stande, sie zu bezahlen. So sind auch die Musivarbeiten von Florenz nur für Souveräne bereitet. Eine Fabrik von Ackergeräthschaften. Diesen Abend speisten wir in einem Gartenhause, welches die Aussicht nach einem Garten hat, den wir mit Lampen erleuchtet fanden. Es wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Bewundernswürdig waren das Garbenfeuer und das Feuer eines Vulkans. Darauf machte man Taschenspielerkünste, von denen uns viele belustigten. Wir nahmen an diesen Belustigungen mit dem Khan und einer Menge von Persern Theil, welche viel Vergnügen daran finden.

Der Basar ist wegen seiner angenehmen Bauart merkwürdig. Der General besucht ihn mit dem Khan, welcher Gelegenheit nimmt, ihm verschiedene Stücke von Seidenstoff zu überreichen. Es war den Kaufleuten verboten, irgend eine Belohnung dafür anzunehmen.

Die Hauptmoschee ist schön gebaut. — Zwanzig Meilen im Umkreise von Teheran wird der König allein in der Sänfte getragen; nicht einmal seine Kinder haben das Recht hierzu. Der General ist daher genöthigt, die seinige zu verlassen. Sein durch einen Pferdetritt verwundeter Bruder erhält kaum eine Ausnahme.

Waffen aller Arten, besonders Schießgewehre, schöne Tücher, Uhren und geschnittene Steine sind die Handelsgegenstände, welche zu Kasbin am besten be-

zahlt werden. Der Fluß Kulma fließt in einiger Entfernung von dieser Stadt vorbei, worin man noch den Pallast der alten Könige von Persien sieht.

Die Charte des Herrn von Beauchamp scheint mir die beste zu seyn. Ich habe sie mit denen der Encyklopädie und der des Herrn Mentelle verglichen. Dieser und Beauchamp kommen in Betreff der Breite von Kasbin mit einander überein, aber gegen fünf Grade weichen sie von der Charte der Encyklopädie ab. Beauchamp giebt die Ruinen von Ray richtig im Westen von Teheran an, die Charte der Encyklopädie versetzt sie zehn franz. Meilen südlich.

Drei und eine halbe Stunde, von Kasbin nach Hassar-Abad: 40 Häuser. Seit gestern wurden Pferde und Wegweiser verlangt, um Kuriere nach Teheran zu senden, aber in dem Augenblicke erhält man keine. Die Großen wollen ihren Pflichten genügen, aber sie lieben die Gemächlichkeit und das Vergnügen und die, welche unter ihren Befehlen stehen, haben dieselbe Denkart.

Der Khan von Kasbin begleitet uns bis hierher. Er ist gegen die Franzosen, die er liebt, immer dienstfertig. Diesen Nachmittag suchen die Perser den Mond zu entdecken, dessen Erscheinung das Ende des Ramasan anzeigen sollte. Pistazien- und Mandelbäume; Ziegenheerden. Ein vornehmer Perser zieht den Herrn Doktor Salvatori zu Rathe, und dieser sendet ihm Arzneien. Indem er sie empfängt, läßt er seinen Rosenkranz in seinen Händen spielen, welcher

wahrscheinlich keine günstige Andeutung giebt, und auf der Stelle sendet er die Mittel zurück.

Am ersten December.

Zehn Stunden, von Hassar-Abad nach Karbus-Abad, oder Melonen-Dorf; in der That findet man daselbst eine große Menge Melonen: 60 Häuser. Wüstes, mit Binsen und stehendem Wasser bedecktes Land; wenn es regnet, müssen die Wege ungangbar seyn. Eine Stunde vor unserer Ankunft frühstücken wir zu Kiazha in einem Lusthause, das der Großvezier Mirza-Chefi für Schah-Makmud, den Sohn des Königs, den er, weil er kinderlos ist, an Kindes Statt hat annehmen müssen, erbauen lassen.

Zehn Stunden, von Karbus-Abad nach Kiemel-Abad: 20 Häuser. Das Erdreich liegt wüste, ob es gleich gut ist. Die Blumen sprossen von selbst. Noch hat der Doktor Salvatori in Persien keine Heilpflanze gefunden.

Der Tag unsers Einzugs ist auf den vierten December festgesetzt worden, den der Astrologe dem Könige als einen Glückstag ausgezeichnet hat.

Am dritten December.

Schnee und kalter Regen. Sieben Stunden, von Kiemel-Abad nach Ali-Abad: 60 Häuser. Der Weg geht durch Haiden und thonichtes Land. Auf einer Seite des Weges sammeln wir Granit, Jaspis und Serpentinstein. Unsere vom Koth ermüdeten Pferde schreiten langsam vorwärts. Es ist unmöglich, in Persien angenehm und bequem zu reisen.

Am vierten December.

Schönes Wetter. Sechs Stunden, von Ali-Abad nach Teheran, der königlichen Residenz. Nach einer 620stündigen Reise gelangen wir endlich, dem Himmel sey Dank, an das ersehnte Ziel unserer Reise. Unser Einzug ist glänzend. Eine Stunde von der Stadt wird der Gesandte von einem General, an der Spitze von 4000 Mann Reuterei empfangen und bis zum Pallaste des Großveziers begleitet, wo er eine Ehrenwache findet. Herr Rousseau kömmt uns entgegen; sein Großvater hatte den des Generals im Jahr 1715 nach Persien begleitet.

Besuch bei Mirza-Schefi. Dieser Großvezier ist schon alt; sein Betragen ist edel und ungezwungen; er ist arbeitsam und zur Arbeit gewöhnt; seine einzige Erholung ist ein Spazierritt am Morgen. Er spricht mit

Entzücken von seinem Herrn und sagte sehr artig zum Gesandten, Paris sey die Hauptstadt von Persien, und die Perser hätten immer die Franzosen geliebt; so wie das Bette eines großen Flusses, welches auf Augenblicke ausgetrocknet wäre, sich dann wieder mit überflüssigem Wasser fülle; eben so würden die freundschaftlichen Verhältnisse, welche die Revolutionen in Persien vernichtet hätten, zwischen beiden Nationen wieder entstehen, und aus dem ersten Blicke des Königs würden wir die Freundschaft ersehen, die er für uns habe.

Am sechsten December.

Der Gesandte besuchte den Vezier, um die Vorstellungs-Ceremonie bei dem Könige festzusetzen. Mirza-Schefi verhehlte das Aufsehen nicht, welches der Gesandte der Indischen Kompagnie, Lord Malcolm, in Persien machte. Er hatte tausend Bediente, eine Kapelle und warf mit vollen Händen Gold und Silber unter das Volk. Ungeachtet der Versprechungen und Komplimente erhielten die Offiziere doch erst am vierten Tage eine bequeme Wohnung. Die Perser haben keine Idee von der, mit dem Militärstande verbundenen, Achtung. Mirza-Schefi fragte die Offiziere, ob sie lesen könnten.

Alle Geschäfte gehen hier einen langsamen Gang. Man darf den guten Willen der Minister nicht ankla-

gen; dem man läßt hier die Größe darin bestehen, daß man der Ruhe genießt. Man bringt eine Stunde zu, um einen Befehl zu schreiben. Der Großvezier geht nicht schnell bei der Ausführung zu Werke. Diese Weichlichkeit ist der moralische Fehler der Großen.

Am siebenten December.

Schönes Wetter. Der Gesandte begiebt sich, von den Gesandtschafts-Sekretären und den Herren Offiziers begleitet, in den Pallast des Königs. Es ist ein mit Zinnen versehenes und mit Gräben und Wällen umgebenes Schloß; das Innere ist sehr weitläuftig. Der Gesandte und sein Gefolge, nachdem sie in einem dazu eingerichteten Saale ausgeruht hatten, wurden durch den Ceremonienmeister zum Könige geführt.

Feth-Ali-Schach ist ungefähr 46 Jahre alt; an seinem Turban trägt er immer eine Aigrette von Diamanten zum Zeichen seiner Königs-Würde. Er saß in einer Ecke des Saals auf einem reich geschmückten Throne. Seine goldstoffene Kleidung war mit Diamanten und kostbaren Steinen bedeckt. Goldene Gefäße, mit Diamanten bereicherte Waschbecken, außerordentlich schöne Teppiche und Kronleuchter verschönern den Audienzsaal. Das Angenehme und Besondere darin sind mehrere Wasserstrahlen, die aus Marmorbecken emporsteigen.

Zwei

Zwei Söhne des Königs und die Minister wohnten dieser Ceremonie bei. Der Gesandte überreichte seine Beglaubigungsbriefe. Der König ertheilte ihm den Titel Khan. Sein Bruder und Herr Rousseau erhielten dieselben Begünstigungen. Ihre beiden Familien sind in Persien schon bekannt. Nach den größten Beweisen von Anhänglichkeit, welche dieser Fürst für den französischen Hof zu erkennen gab, wurden wir mit derselben Feierlichkeit, wie bei der Einführung, zurückgeführt.

Bei unserer Zurückkunft in unserer Wohnung erhalten wir Ziegen, Repphühner, Porcellan und Schiraswein. Der König läßt dem Gesandten sagen: da, nach seinem Astrologen, der achtzehnte des Mondes ein glücklicher Tag seyn sollte, so wähle er ihn, um Staatsgeschäfte mit ihm zu unterhandeln.

Wir klagen zuweilen die Langsamkeit der Perser an; ihrerseits müssen sie unsere Ungeduld bemerken. Die entgegengesetzten Charakter sind jedoch kein Hinderniß für die Freundschaft und das gute Vernehmen.

Den vierzehnten December.

Die Abende und Nächte sind kalt, aber zu Mittag ist die Sonne viel heißer, als in der Provence im Monat September. Die Veränderungen in der Beschaffenheit der Luft sind außerordentlich. Von sieben

Uhr an bis zum Mittage hat der Doktor Salvatori achtzehn verschiedene Grade beobachtet.

Wenn die Großen ausgehen, so haben sie ein zahlreiches Gefolge von Bedienten bei sich, die als Sklaven behandelt werden und welche man nicht bezahlt. Bei einem Volke, welches den Prunk liebt, ist das Ansehen mit diesem äußern Luxus verbunden. Wir sind genöthigt, dieser Etikette zu folgen; nur mit Gefolge können wir ausgehen.

Ankunft eines Gesandten des Königs von Bokara zu Teheran. Der Vaïd von Sinde, dessen Hauptstadt Tatta ist, hat auch Gesandte an diesem Hofe.

Am sechzehnten December.

Der Gesandte und sein Gefolge statten Hassan-Ali-Mirza, dem Sohne des Königs ihren Besuch ab. Er ist 21 Jahre alt und Gouverneur von Teheran. Der General sendet ihm eine Windbüchse und der Offizier, welcher beauftragt ist, sie ihm einzuhändigen, erhält ein kostbares Geschenk.

Mehrere Personen der Gesandtschaft haben das Fieber.

Alle Abende schießt man in der Stadt Gewehre los und brennt Feuerwerke ab, um eine Hochzeit oder die Rückkehr eines Freundes zu feiern.

Seit mehreren Nächten sind die Gärten des Großveziers, bei dem wir wohnen, mit einer unermeßlichen Volksmenge angefüllt, welches Freudengeschrei erhebt. Der ganze Garten steht ganz in Feuer. Die Perser überlassen sich gern einer rauschenden Begeisterung.

Vier Leichname, denen man die Köpfe abgehauen hatte, sind am Eingange des königlichen Pallastes hingestreckt. Kein Vorübergehender unterläßt es, diesen Köpfen einen Tritt mit dem Fuße zu geben.

Am 22sten December.

Wir begaben uns in den Pallast, und der Einführer der Gesandten leitete uns in das Innere. Diese Ehre war vor uns nicht bewilligt worden. Nachdem wir durch mehrere Höfe und Gärten gegangen waren, wo die Höhe der Cypressen und Platanen auffallend ist, kamen wir in das Pavillon des Königs. Der Großvezier führte uns, einen nach dem andern, an den Fuß des Throns. Der Monarch ertheilte auf die schmeichelhafteste Weise den Gesandtschafts-Sekretären und Offizieren den Orden der Sonne *). Der Gesandte hatte Tags vorher den großen Orden erhalten, dessen Devise in persischer Schrift sagt: Daß der König

*) Die Herren Salvatori und Boisson haben seitdem dieselbe Begünstigung erhalten.

den Gesandten vom Fische zum Monde erhebe. Auf dem gewöhnlichen Kreuze liest man die persischen Verse: Zeichen des Wohlwollens eines Monarchen, der seine Freunde liebt. Feth-Ali-Schach, Selbstherrscher, welcher seine Feinde zerstreut und vernichtet.

Auf seine ausdrückliche Erlaubniß läßt uns sein Minister seinen Pallast besehen. Der Pavillon, in dem er uns empfieng, ist viereckig und mit schönen Wasserbehältern und Gärten umgeben; aber es ist schwer, den Reichthum und die Verzierungen zu beschreiben. Die Teppiche sind mit erhabener Goldstickerei bedeckte Goldbrokate. Decken von Krystall und Säulen mit Spiegeln überkleidet, stellen die Bäume und Wasserstrahlen wieder dar. Die Thüren sind in Musivarbeit aus Ebenholz und Perlmutter gearbeitet. Um den Alabasterthron des Königs her halten die Großen Goldgefäße und mit Diamanten reich besetzte Pfeifen.

Wir verlassen diesen Pallast, geblendet von der Pracht und dem Glanze dieses orientalischen Luxus, und statten dem General Ismaël-Khan unsern Gegenbesuch ab. Man kredenzt uns Früchte und Backwerk und der Gesandte empfängt einen indischen Säbel und einen Teppich.

Ich weiß nicht, ob ich schon bemerkt habe, daß bei dem Großvezier und den Ministern Angelegenheiten von der größten Wichtigkeit nicht in einem geheimen Kabinete, sondern in einem immer offenen Zimmer verhan-

delt werden. Die Wachen, Sekretäre und Neugierige sind gegenwärtig. Wir haben oft gebeten, sie entfernen zu lassen; aber die Minister haben immer Leute um sich. Man kann nicht allein bei ihnen bleiben.

Am 23sten December.

Kalter Wind und Regen. Der König ließ den Arzt fragen, ob das schlechte Wetter anhalten werde, weil er auf die Jagd gehen wollte? Unglücklicher Weise war der Barometer des Doktors auf der Reise zerbrochen. In Konstantinopel jagt der Großherr nicht, in Persien liebt man diese Bewegung sehr.

Teheran hat während des Winters über 50,000 Einwohner; im Sommer bleiben nur die Armen daselbst. Die Bevölkerung zerstreut sich im Julius und August auf die benachbarten Dörfer. Die Hitze steigt dann auf 27 bis 28 Grad. Hippokrates sagt, man müsse von Teheran so bald als möglich abreisen, und sich so weit davon entfernen, als man könne.

Persien gränzt an Indien, an die Provinz Kaschemir, an den Busen von Ormus ꝛc. Sein Handel mit Indien ist vortheilhaft. In fünf Monaten kommen die Schiffe von Bengalen, mit Zucker, Koschenille, Indig, Musselin und Baumwolle beladen, zu Bender-Abassi an. Die Rückfracht besteht in Weinen, Teppichen, russischen Kuhhäuten und aus Salz

von Ormus. Während des Kriegs sind zuweilen die Vortheile der Politik und des Handels einander entgegen; aber im Frieden wird der Persische Handel über Aleppo dem alten Phönizien seinen Glanz und Tyrus und Sidon seine Reichthümer wiedergeben. Die Gegenstände, welche Frankreich in Persien einführt, sind: Tücher, Serge, seidene Stoffe, Glaswaaren, Krystalle, Korallen, Uhren, Zinn, Blei, Waffen, Papier, und Juwelen. Zum Tausche dagegen bietet Persien: Seide, Tabak, Wolle, Lammfelle, Pelzwerk, Teppiche, gemalte Leinwand, Brokate, Senesblätter und andere Arzneiwaaren, elastisches Harz, Lasurstein, Türkisse, Onyxagate, Diamanten, Rubinen und Perlen. Dieser Handel gehörte zu dem der Levante, welcher Frankreich jährlich einen reinen Gewinn von 60 Millionen gewährte. Marseille war der Hauptort, welcher diesen Handel trieb. Man erlaube mir, 1500 Meilen von meinem Vaterlande entfernt, mich an dasselbe zu erinnern. *)

*) Diese Stadt verdankte ihr Glück dem Minister Colbert; in unseren Zeiten aber der aufgeklärten Verwaltung der Herren von Latour und von Sabatier von Cabres. Herr von Latour war zu gleicher Zeit der erste Präsident des Parlaments und Intendant der Provinz und des Handels. Er hatte ein starkes Gedächtniß und einen offenen Kopf. Vor fünf Uhr des Morgens war er an seinem Schreibetische, um sieben war seine Korrespondenz geschlossen, und er ließ jeden vor sich. Er hatte eine seltene Gabe zu schneller Führung der Geschäfte und Marseille verdankt ihm zum Theil seinen alten Wohlstand. Herr von

Der König geht 20 Meilen weit auf die Jagd. Er hinterläßt den Großen den Befehl, den Gesandten während seiner Abwesenheit zu traktiren. Es giebt am Hofe eine Stelle des Dichter-Fürsten und eine andere des ersten Malers.

Besuch beim Beglerbey von Ispahan. Dieser Herr ist unermeßlich reich; man sagt, er habe 3000 Bediente. Nach einem eleganten Frühstücke machte er dem Gesandten ein Geschenk mit einem Säbel und einem Dolche, jeder der übrigen Personen der Gesandtschaft und den Offizieren aber mit einem Säbel. Diese Waffen werden zu Ispahan verfertigt. Im siebenzehnten Jahrhunderte waren die Säbelklingen von Kom berühmt, aber die Afganen haben diese Stadt gänzlich zerstört, welche wegen des Grabes der ältesten Tochter Muhameds, der Fatme, berühmt ist, die den Ali, ihr Geschwisterkind, heurathete. Jetzt zernagt das Elend die Einwohner, welche von Almosen leben, das ihnen die Pilger spenden, die zum Besuche der prächtigen, von Feth-Ali-Schach *) im Jahr 1802 wieder aufgebauten, Moschee kommen.

Gabres, der Staatsrath, ließ den Haven reinigen und die Schulden der Handelskammer tilgen, welche ihm bei einer Gelegenheit ein Geschenk machen wollte: ich nehme dergleichen nur vom Könige an, war seine Antwort. Im Jahr 1804 starb er. Er hatte seine Grundsätze und Freunde behalten.

*) Diese Nachrichten habe ich vom Herrn Jouannin erhalten.

Am 30sten December.

Es gefriert alle Nächte. — Die Perser sehen mit Hohn auf unsere Lebensart und Bekleidung; unser Benehmen und unsere Rücksichten gegen unsere Frauen flößen ihnen Mitleid ein. Bei ihnen ist das Weib nur eine Sklavin. Ich habe nie dem Großvezier begreiflich machen können, daß die Frau in Frankreich die Sorgen und Geschäfte des Mannes theile. Ein Harem kann nicht die Idee einer guten Wirthschaft geben.

Man baut dem Pallaste des Königs gegenüber eine Moschee, welche sehr schön werden wird. Ich habe Marmorarten von seltener Güte aufgestellt gesehen, welche dazu angewendet werden sollten. Der Basar bietet den Einwohnern reiche indische Stoffe dar. Die Türkisse sind wohlfeil, aber die Perlen theuer. Man sagt, daß man sie zu Bagdad und Konstantinopel wohlfeiler und von besserer Güte haben könne. Seit langen Zeiten kauft der König von Persien jährlich für zwei Millionen Edelsteine.

Bei dem Tode des Thamas-Kuli-Khan trat eine Zwischenregierung von drei bis vier Jahren ein. Jeder Gouverneur einer Provinz bemächtigte sich der Herrschaft über dieselbe. Endlich gelangte der von Schiras, Kerim Khan, zur Oberherrschaft und regierte dreißig Jahre. Bei seinem Tode, im Jahre 1774, folgte ihm sein Sohn in der Regierung. Der Gouverneur von Teheran, ein Sohn desjenigen, welcher sich gegen

Thamas-Kuli-Khan empört hatte, entriß ihm die Krone und hinterliß sie seinem Neffen, dem jetzt regierenden Fürsten Feth-Ali-Schach.

Folgende Ode hat der Dichter-Fürst ihm zu Ehren verfertigt.

O d e. *)

„Thron des Iskender und des Dara **), wünscht euch Glück; denn ein zweiter Iskender kömmt, euern alten Glanz euch wieder zu geben, indem er seine Stirn mit der Königsbinde umwindet."

„Fürst, groß wie Sulejman ***), dessen Genie und Gestalt die Glut und den Glanz der Sonne haben. . . . . Unter seiner Regierung verschönerte sich die Erde und ward wie der Garten des Minu ****). Seine Wachsamkeit belebte die Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit von Neuem."

„Ein Ocean von Großmuth ist sein Herz. Er macht seine Völker glücklich und das Weltall betrachtet lächelnd die Wiege, die ihn geboren werden sah."

„Um bei seinen Gastmälern Heiterkeit zu verbreiten und zu erhalten, und um den edlen Gebrauch sei-

*) Man sehe die Zusätze und hieher gehörigen erläuternden Anmerkungen in der am Ende beigefügten Zugabe, auf welche sich die hier beigesetzten lat. Buchstaben beziehen.
D. H.

**) Alexander und Darius.

***) Salomo.

****) Ein berühmter Baumeister.

ner Hand zu unterstützen, sieht man im Lenz die Rebe ihren süßen Saft, das Rohr seinen köstlichen Zucker, den Dornstrauch seine glänzende Rose und die ergiebige Grube ihr kostbares Erz verschwenden."

„Sein Thron erhebt sich über den Luftkreis und sein Geschick ist gewaltiger, als das Rad des Himmels; denn dieses trägt schon die Spuren der Abnahme an sich, anstatt daß das andere noch jung ist."

„Berühmter Monarch, der du die Talente begünstigest und ermunterst, deine Staaten reichen so weit, als das azurne Gewölbe, und deine Legionen sind so zahlreich, als die des Geister-Reichs. Ja das Firmament neigt sich ehrerbietig auf die Schwelle deiner erhabenen Wohnung, und die Engel unterschreiben deine Wünsche."

„Deine erhabene Einbildungskraft begreift der Dichtkunst reizende Bilder, und Mani *) beeilt sich, über das Engiliun **) das Verdammungsurtheil auszusprechen."

„Du drückst dich gleich gut in arabischer, als in persischer Sprache aus, und deine Feder ergießt sich auf das reine und glänzende Bisam-Papier."

„Dann sieht man die Saadis und Selmans ***) ihre Leiern zu deinen Füßen niederlegen, und bei Anhörung deiner Verse in Entzücken gerathen!"

*) Der Name des Ketzers Manes. a)

**) Ein vom Manes geschriebenes Buch, worin seine Lehrsätze enthalten waren. b)

***) Berühmte Dichter von Iran. c)

„In deinem Zorne findet man das gewisse Mittel der Vernichtung. Deine Stirn ist der Sitz des Glanzes. Die Freigebigkeit entspringt aus deiner Hand und die Bescheidenheit malt sich auf deinem Gesichte.“

„Dein Zorn gleicht einer lebendigen Flamme, die Alles entzündet und verzehrt, was sie berührt. Deine Stirn ist einem Lichtstrahl, ähnlich der von einem Nachtgestirn ausgeht; deine Freigebigkeit dem Wohlgeruche des Ambra, der sich plötzlich verbreitet, und deine Bescheidenheit der lieblichen Farbe, welche der Nektar giebt.“ d)

„Das Firmament, verwirrt beim Anblicke deiner kostbaren Gaben, verschleiert sein azurnes Glanzgewand, so oft du deinen Dienern prächtig gewirkte Kleider ertheilst.“

„Beschreitest du zur Bekämpfung deiner Feinde den Kampfplatz, so neigt sich die Erde und dröhnt unter deinen Füßen, und Tausende von Köpfen sieht man unter deinen furchtbaren Streichen fallen.“

„Hebt sich dein Heldenarm, um deine tapfern Feinde zu schlagen, so fliehen sie vor dir und enteilen dem Schlachtfelde. Gewiß! Wenn die Sonne sich im höchsten Strahlenschimmer zeigt, so können die Sterne ihren Glanz nicht ertragen. Sie erbleichen und stürzen plötzlich sich in ihre nächtlichen Wohnungen.“

„Deine starken und erleuchteten Urtheile sind zur Aufklärung der Menschen geeignet. Kein Verstand kann ihre Deutlichkeit bestreiten!“ e)

„Mit einem kostbaren Grundstoffe erhabener Eigenschaften begabter Fürst, durch die weise Anwendung dieser Eigenschaften wurdest du die Zierde deines Reichs!"

„Die Regierung des großen Königs, deines Oheims und Vaters, sollte durch die Abwechslungen des tyrannischen Rads herbeigeführt, durch den Aufstand dieses blinden Unterdrückers geendigt werden; er zog von Rey nach Berdeh, um daselbst den Todesstreich zu empfangen, und von seinem königlichen Lager plötzlich zum Wohnplatze der Glückseligen über zu gehen."

„O, welch ein unglücklicher Tag ist derjenige, wo die ungeweihte Hand der Unordnung den königlichen Schmuck, den Thron und das Diadem des Dara erreichte!"

„Der Räuber, dessen Verbrechen eine Zeit lang durch das große Rad des Firmaments begünstigt wurde, welches unter seiner ungeheuern Last Alles zerknirscht und vertilgt, eignete sich diese reiche Beute zu, und war so kühn, anmaßlich sich damit zu schmücken."

„Zahlreiche Schätze und kostbare Juwelen sah man zu jener Zeit zerstreut im Staube glänzen, den Sternen gleich, die funkelnd an den Himmeln sich bewegen."

„Daher jene fürchterliche Plünderung, welche Tausende von Sklaven bereicherte, und den Verfall so vieler reicher und mächtiger Großen verursachte."

„Unterrichtet von dieser ausgezeichneten Katastrophe, eiltest du von den Gränzen von Fars nach Rey, an der Spitze deiner tapfern Kohorten, deren Sturmschritt in den Ebenen Staubwolken emportrieb, welche bis zur Region des Mondes sich erhoben . . . . Du vertilgtest bei dieser Gelegenheit durch deine Freigebigkeit den Ruhm des Namens Hatem Tey, *)“

„Du liefertest deinem verwegenen Nebenbuhler die Schlacht und strecktest seine zahlreichen Krieger zu Boden. Dein siegreicher Säbel machte das Blut seiner Streiter fließen und du erlangtest die Krone wieder, die er unrechtmäßig an sich gerissen hatte. — So vereitelte deine Tapferkeit die Plane des eigensinnigen Schicksals.“

„Du warfst den Aufrührer zu Boden, der es wagte, dir deine gegründeten Rechte streitig zu machen; du demüthigtest ihn, und, neuer Salomo, einem anmaßenden Genius entwandest du den Ring der Oberherrschaft.“ **)

„Auf göttlichen Befehl bestiegst du endlich den Herrscherthron, wie ein zweiter Iskender, der dem Dara folgte.“

*) Ein, seiner Freigebigkeit, Güte und anderer Tugenden wegen berühmter arabischer Fürst.

**) Die orientalische Sage berichtet, Salomo, David's Sohn, habe eine unumschränkte Gewalt über die Genien gehabt, die er sich mit Hülfe eines Ringes unterwürfig gemacht habe. f)

„Die Vorsehung ist die unsichtbare Macht, welche dich unterstützt, und dein nerviger Arm erhält den Ruhm, den du dir erworben hast. — Der eine wirft deine Feinde zu Boden und vernichtet sie, der andere beschirmt dein Reich, das du besitzest.“ —

„Die Güte deines Herzens unterdrückt in dir die Regungen gerechter Rache, und als gnädiger Monarch bewilligst du deinem Feinde Verzeihung für seinen Hochverrath.“

„Du entladest deine Völker von den Lasten drükkender Auflagen. — Großmüthig und leutselig bezeigst du dich gegen sie, und zur Belohnung überhäuft dich Gott mit seinen unendlichen Wohlthaten.“

„Jetzt, nach der Vernichtung deiner Feinde, überlasse dich den sanften Vergnügungen eines wolkenfreien Lebens, und, den Blick auf deine Gemahlinnen gerichtet, schlürfe in langen Zügen den köstlichen Nektar aus den Goldbechern beim Klange der Flöte und Harfe.“

„Doch daß der Wein und deine Vergnügungen ja deine Wachsamkeit nicht einschläfern! — Erinnere dich, gerechter barmherziger Fürst, daß es unglückliche Wesen und umherirrende arme Derwische giebt, die deine Hand unterstützen muß!“ — g)

„Fürst, der du dich durch die erhabenen Eigenschaften deines großen Herzens unsterblich gemacht hast, tief und unheilbar sind die Wunden, die dein siegender Säbel schlägt. Sogar die Elemente fürchten seine Berührung.“ h)

„Adem und Hawa *) glauben ihrer Seits in dem Trauerspiele deiner Schlachten die Vertilgung ihrer Nachkommenschaft zu sehen, und erfüllen, vom Entsetzen ergriffen, das Weltall mit ihrem Wehklagen.“

„O siegreicher König, indem du dich in die feindlichen Reihen stürzest, beeilt sich der Sieg sogleich, sich zu deinem furchtbaren Schwerdte zu gesellen. Saturn, bei deinem Anblicke von ehrfurchtsvoller Schüchternheit durchdrungen, zittert in der Höhe der Himmel, wenn er dich allenthalben hin Entsetzen und Vernichtung bringen sieht.“

„Kein Held des Alterthums war dir an Tapferkeit und Unerschrockenheit gleich .... Selbst Rustem **) legt vor dir die Waffen nieder.“

„Seitdem meine Stirn die Schwelle deines Pallastes berührte, waren die Gestirne mir hold, und die zwei dem Pole nahen Sterne trat ich unter meine Füße.“

„Indem du über mich deine Gnadenbezeugungen ausgossest, hast du mich bis zum Firmamente erhoben. Mein Bewußtseyn schwindet vor deiner Majestät, und meine schwache Zunge kann deine hohen Tugenden nicht besingen, obgleich durch deinen günstigen Einfluß meine Verse schon die anderer Dichter übertroffen haben!“

*) Adam und Eva.

**) Der persische Herkules.

„Tausend Gedanken hab' ich schon in meinem Kopf herum gewälzt, und mich lange geübt, dein Lob zu besingen; endlich aber von meiner eigenen Schwachheit überzeugt, habe ich diesem schwierigen Versuche entsagt, um meine Wünsche unterthänigst an dich zu richten."

„So lange die sieben Planeten in dem unermeßlichen Raume des Firmaments umherirren und die neun Himmel sich regelmäßig um die Erde bewegen, müsse dein Ansehen und Ruhm sich erhalten und im Umfange aller sieben Klimate kreisen!" —

Feth-Ali-Schach herrscht über 20 Millionen Unterthanen. Seine Armee besteht aus 60,000 Mann Infanterie und noch mehr als ein Mal so viel Reuterei. Seine Artillerie ist nicht beträchtlich. Die persischen Soldaten sind stark, wohlgebildet, mäßig, treffliche Reuter und ihrem Worte getreu. Der Herr Graf Willesek hat mir zu Wien erzählt, der Kaiser Joseph II. habe, bei einer Musterung, ihm einen Soldaten gewiesen und gesagt, „dieser Soldat ist ein Perser, dem ich einen dreijährigen Urlaub gegeben hatte. Er ist zu Ispahan gewesen, um seine Familie zu besuchen, und nach Verlauf dieser Frist wieder gekommen, um seinen Fahnen zu folgen." —

Feth-Ali-Schach sieht sich umringt von seinen gehorsamen Kindern, den Huldigungen der Großen, einer

einer zahlreichen Armee und einem Schatze. Der dritte von seinen Söhnen, Abbas-Mirza, den wir zu Tauris gesehen haben, ist seit seiner Geburt von seinem Oheim und seinem Vater zum Thronerben bestimmt. Er hat den Vortheil, vor seinen Brüdern, von einer Mutter aus dem berühmtesten persischen Stamme der Kadscharen *) entsprungen zu seyn.

Der Krieg gegen Rußland brach im Jahre 1803 aus. Der letzte Fürst Heraklius hatte dem Kaiser von Rußland Georgien abgetreten, welches durch häufige Sendungen von Schiffen an der Mündung des Phasis militärische Niederlassungen bewirkte. In den ersten Feldzügen behielten die Russen immer die Oberhand.

Man kann sich über die Siege Rußlands nicht wundern. Im achtzehnten Jahrhunderte hat sich die Kriegskunst vervollkommnet. Die Türkei und Persien sind den allgemeinen Fortschritten nicht gefolgt und zurückgeblieben.

Wir besuchten das Grabmal des Herrn Romieu, Generaladjudanten und Gesandten in Persien. Vier Säulen von Backsteinen und eine Kuppel bedecken es. Der Gesandte hat den Plan, ihm ein anderes Denkmal zu errichten.

Es befindet sich hier Mirgolam-Ali-Khan, ein Mann von 45 Jahren, und der Gesandte des Wali von Sind, dessen Hauptstadt Tatta ist.

*) M. s. was Olivier von diesem Stamme erzählt. A. d. H.

Der Bürgerkrieg wütet noch immer in Kandahar. Die Afghanen, diese berüchtigten Aufrührer, welche von der Hand des Glücks geleitet, im Jahre 1730 den Thron umstürzten, sind aus dieser Provinz entsprungen. *)

Bei dem Tode des Thamas-Kuli-Khan wurde Ahmed, einer seiner Generale, zum Regenten anerkannt und regierte ruhmvoll bis zum Jahr 1774. Seine Enkel streiten sich um seinen Thron.

Den ersten Januar 1808.

Schönes Wetter. Die Perser beginnen das Jahr im März, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt. Um diese Zeit, welche sie Nevrus nennen, haben die glänzendsten Feste bei Hofe Statt. Aus allen Theilen des Königreichs begeben sich die Großen, die Khans, dahin. Der König macht ihnen prächtige Geschenke, speist mit ihnen und das Jahr wird mit öffentlichen Lustbarkeiten angefangen. Der König sendet uns wilde Esel, die er auf der Jagd erlegt hat. Die Haut dieser Thiere ist falb, nur ein einziger schwarzer Streif geht über das Rückgrat und unter dem Bauche hin. Ihr Fleisch ist nicht sehr gut.

Besuch bei Mirza-Kuli, dem Minister, welchen der König das vorige Jahr dazu verurtheilt hat, eine

*) Richtiger aus Kaukasien, aber im J. 1730 wohnten sie schon in Ostpersien. A. d. H.

Million nach unserm Gelde in seinen Schatz zu bezahlen. Trotz dieser Ungnade, behält er doch seine Stelle. Ohne politische Kunstgriffe anzuwenden, geht er immer den geraden Weg nach seinem Ziele. Man sagt sogar, daß er in diesem Augenblicke wieder in Gunst komme. Wie schwer ist es, eine Nation zu beurtheilen! Man muß den Geist ihrer Sprache, den ihrer Regierung, den Charakter der Großen und die Sitten der Völker kennen!

Herr Trezel, ein französischer Offizier, meldet uns von Ispahan, daß diese Stadt nur noch eine unermeßliche Einöde sey, wo man mehr als vier Stunden unter Ruinen wandelt. Reiche Moscheen, ungeheuere regelmäßige Plätze bezeugen die Pracht der alten Könige. Die Reiche, wie die Familien, haben Glückswechsel. Es sind daselbst eine große Menge sehr geräumiger, aber öder Basars. Das Erdreich der umliegenden Gegenden ist gut angebaut, und vermittelst einer Menge von Kanälen bewässert. Es fehlt daselbst an Brennmaterialien. Man verbrennt nur Dorngesträuch und Viehdünger.

Tod des Hussein-Kuli-Khan, geblendeten, ungefähr 40 Jahr alten Bruders des Königs. Dieser Prinz ist zu Bestam auf dem Wege von Mech-hed, von wo er zurückkam, gestorben. Sein Arzt hat ihm, einer Unverdaulichkeit wegen, zur Ader gelassen. Hussein-Kuli-Khan hatte sich mehrere Male gegen den König empört, der ihm bei Lebzeiten seiner Mutter verziehen hatte. Zum Beweise davon dient, daß er an dem Sterbetage dieser Fürstin einen Ferach (Gardisten des

Pallasts) abschickte, um seinem Bruder, welcher denselben Pallast bewohnte, die Augen auszureißen. Als man diesem unglücklichen Fürsten sein trauriges Urtheil anzeigte, rief er aus: „Ach, meine Mutter!" dann wendete er sich zu dem Ferach mit den Worten: „vollziehe deine Befehle!"

Hussein-Kuli-Khan zog sich einige Stunden von Teheran in ein Dorf am Fuße der Gebirge zurück, wo er sich mit Anstalten für die Armen beschäftigte, denen er viel gab. Mit großen Kosten ließ er die Bücher seiner Religion für die Mollahs abschreiben. Er hatte seine Reichthümer und die Freundschaft des Königs erhalten, der ihn oft besuchte und betrübt schien, als man ihm seinen Tod meldete. Er hat den Basar schließen lassen. Man erkläre nun diese Sitten ....

Oestlich von Teheran liegen die Ruinen von Rey, dem alten Rhages, und dem Vaterlande des Harun-el-Raschid. Die Perser sagen, Rey habe 3 Millionen Einwohner gehabt. Das Wort Revolution erklärt alles Unheil; aber wie sind die Revolutionen von so langer Dauer und so furchtbar möglich, bei einem Volke, welches die Ruhe und das Vergnügen liebt?

Beim Anbruche der Nacht findet man Schakals (Goldfüchse), welche durch die Straßen laufen; ihre Anfälle und ihre Bisse sind gefährlich. Die Perser verfolgen sie mit lautem Geschrei und schlagen sie mit Knütteln todt.

Gestern beredete mich der Großvezier, auf meiner Rückkehr den Weg über Georgien, heute den über Bagdad zu nehmen; auch ohne Leichtsinn kann man Bestimmungen ändern. Ich zeichne oft unnütze Dinge auf, aber wenn man den Charakter eines Volks sucht, so können die kleinsten Sachen nützen.

Der Doktor Salvatori schlug dem Großvezier die Einimpfung der Pocken vor und suchte ihm bei einer Zusammenkunft die Vortheile davon darzuthun. Aus Feinheit hat uns der Minister nicht ins Gesicht gelacht. Er hat diese Angelegenheit dem Arzte des Königs wieder übertragen.

Jeder von der Gesandtschaft ist beschäftigt. Die guten Patres haben einen Bericht über die Anzahl der Katholiken abgefaßt. Die Herren Offiziere schreiben ihre topographischen Tagebücher. Der Herr Doktor Salvatori arbeitet an einer Abhandlung über das Klima und die Krankheiten. Auch beschäftigt er sich mit der Münzwissenschaft. Er besitzt eine Goldmünze vom Titus Quinctius Flaminius, welcher die Freiheit Griechenlands ausrufen ließ. Herr Rousseau schreibt gleichfalls in persischer Sprache. Andere arbeiten über Geschichte und Geographie. Herr von Lajard giebt sich mit dem Studium der Mineralogie und der geschnittenen Steine ab. Wenn mein Tagebuch etwas Merkwürdiges enthält, so verdanke ich es der Unterhaltung mit diesen Herren. Ein jeder sucht Persisch sprechen zu lernen. Wie traurig ist es, taub-

stumm zu seyn! — Ich verstehe einige persische Worte, weil sie englisch sind. — Woher dieses? *)

Im Thiergarten des Königs befinden sich einige Elephanten. Seine Falknerei ist gut versehen. Die Lebensdauer eines Falken ist 20 Jahre, und wenn er sich wohl befindet, so dient er 15 Jahre zur Jagd; man füttert ihn mit Wildprät. Gegenwärtig giebt man ihm ein Repphuhn auf zwei Tage.

Wenn man den persischen Hof verläßt, so erhält man vom Könige Geschenke. Diese Gewohnheit im Morgenlande ist alt. Die Mumie oder das Harz von Lar hat, wie man sagt, seltene Eigenschaften; man zieht jährlich acht bis zehn Unzen aus einem Felsen; das Ganze wird für den König aufbewahrt. Die Höhle ist versiegelt.

Ich habe noch des tiefen Respekts nicht erwähnt, mit welchem man vor dem Großvezier erscheint. Ich habe Leute auf seiner Thürschwelle knieend bleiben sehen.

Das Harem ist jedem Fremden verschlossen. Die größte Beleidigung wäre es, dieses Asyl zu verletzen. Ein Franzose hatte sich aus Unwissenheit einem Harem genähert. Die Weiber schrieen, riefen um Hülfe und einige griffen zu den Waffen. Allgemeines Gemurre,

*) Weil man in der persischen Sprache mehrere Worte findet, die altteutsch sind. Eine nähere Erörterung dieses wichtigen Gegenstandes kann hier nicht Raum finden. D. H.

welches der Gesandte kaum zu stillen vermochte, indem er den Schuldigen bestrafen ließ.

Die Häuser der Großen sind angenehm, die Zimmer hoch und haben auf der Morgen- und Abendseite Fenster, welche die Aussicht auf Blumenbeete haben.

Der Titel Khan ist erblich; diese Benennung ist tatarischen Ursprungs und gehört den militärischen Anführern der Stämme.

Ehe wir Teheran verlassen, wollen wir noch von der Familie des glücklichen Feth-Ali-Schach sprechen. Die Anzahl seiner Töchter ist unbekannt und man hält sie für sehr ansehnlich. Er hat dreißig männliche Kinder.

Der älteste Sohn, Muhamed-Ali-Khan, wohnt zu Kerman-Schah, und regiert über Laurestan und den westlichen Theil von Irak-Adschemi. Er ist wacker und thätig.

Der zweite, Muhamed-Weli-Mirza, herrscht über Khorassan und wohnt zu Meschhed. *)

*) Meschhed bedeutet Märtyrer-Platz. Den Ursprung verdankt diese Stadt dem Grabmale des Imam-Riza, einem Bruder von Fatme. Man verwechselt oft Meschhed mit Tuß, welches drei persische Meilen (Farsangen) nördlicher liegt und worin man keine Einwohner mehr antrifft. Dies war das Vaterland des berühmten Ferdussi, des persischen Homers.

(Auszug aus einer Anmerkung des Herrn Jouannin, Ritters der Sonne, und ersten Dolmetschers von Frankreich).

Der dritte, Abbas Mirza, dessen Mutter aus dem Stamme der Kadscharen war, ist von seinem Oheim und Vater ernannter Thronerbe; er wohnt zu Tauris und hat die persischen Armeen gegen die Russen in Georgien kommandirt; er ist ziemlich bekannt, besonders durch die Franzosen.

Der vierte, Hassan-Ali-Mirza, ist Statthalter von Teheran.

Der fünfte, Hussein-Ali-Mirza, befiehlt zu Schiras.

Der sechste, Muhamed-Kuli-Mirza, ist in Mazanderan, dem Vaterlande der regierenden Familie; die andern Kinder Seiner Maj. sind bei derselben selbst und ohne Anstellung.

Feth-Ali-Schach liebt die Dichtkunst und verfertigt Oden. Seine Gesänge huldigen gewöhnlich den Schönheiten seines Harems.

Persien hat zehn Provinzen.

1) Aderbajdschan (das alte Medien) ist sehr gut angebaut, hat aber gar kein Holz.

2) Ghilan, ist reich an Seide.

3) Mazanderan. Man versichert, es wären daselbst unermeßliche Schätze vergraben.

4) Khorassan, wo man Türkisse und Minen von Gold und Silber findet.

5) Kurdistan, dessen Hauptstadt Sine ist.

6) Irak-Adschemi, das alte Parthien.

7) Laurestan.

8) Farsistan, worin Schiras die Hauptstadt ist.

Im Norden dieser Stadt liegt Persepolis.

9) Kerman, das alte Karamanien.

10) Derhtistan. *)

Die Perser lieben ihren König bis zur Uebertreibung, und die Eigenschaften, die sie an ihm wahrnehmen, berechtigen sie zu den schmeichelhaftesten Hoffnungen.

Die Karawanen gehen häufig von Iserd nach Kandahar und Herat; sie müssen unermeßliche Sandsteppen durchreisen, und alle Lasten werden auf Kameelen fortgebracht.

Nach einer Charte von Beauchamp liegt Teheran dreißig Meilen vom Kaspischen Meere. Ob-

*) Eine Provinz Derhtistan kömmt in unsern Geographien und Reisebeschreibungen nicht vor. Sollte hier im Originale ein Druck- oder Schreibfehler sich eingeschlichen haben? Unsre beßten und neuesten Berichtgeber zählen folgende eilf Landschaften zu Westpersien oder dem heutigen Königreiche Persien: 1) Iran, 2) Aderbeidschan, 3) Schirwan, 4) Ghilan, 5) Masanderan, 6) Khorassan, 7) Irak-Adschemi, 8) Kusistan, 9) Farsistan, 10) Laristan und 11) Kerman. — Die nähere Bestimmung müssen wir von dem ausführlichern Reiseberichte der jetzt zurückgekehrten französischen Gesandschaft erwarten. D. H.

gleich die Russen nicht die Hälfte der Küsten desselben besitzen, so sind sie doch die einzigen Schiffahrer daselbst. Die Perser haben eine Abneigung vor dem Seewesen. Die russischen Schiffe haben eine besondere Art von Masten, wozu sie die Noth wegen der häufigen Stürme auf diesem Meere zwingt.

Am 27sten Januar verließ ich Teheran in Begleitung eines Dolmetschers, eines persischen Offiziers und einiger Bedienten. Wir nahmen den kürzesten Weg, um nach Bagdad zu gehen. Der Weg über Ispahan ist gangbarer.

Zehn Stunden von Teheran bis Rabat-Kerim. Wir fanden viele Dörfer und erkannten sie, da uns eine finstere Nacht überfallen hatte, am Bellen der Hunde. Wir baten für Bezahlung um Aufnahme, aber vergebens. — „Wir kennen euch nicht." — Uebrigens reist man in Persien mit der größten Sicherheit. Es giebt keine Räuber daselbst. Es könnte jedoch geschehen, daß ein Perser aus Neugierde, was ihm in die Hände fiel, nähme.

Unbebaute Ebenen, die man auch nicht urbar machen kann, weil es nicht regnet.

Eilf Stunden von Rabat-Kerim bis Kavier. Ruinen eines prächtigen Karawansaraj. Auf dem Wege Steine, welche Eisen- und Kupferminen anzeigen. In der Gegend von Kavier säet man Gerste und treibt Obstbaumzucht. Die Einwohner sind reich an Vieh. Wir sehen viele Ziegen. Das Erdreich ist an vielen Stellen mit Salze bedeckt.

Neun Stunden von Kavier bis Keuskein, einem Dorfe von acht bis neun Häusern. Fünfzig Schritte davon sieht man die Ruinen eines andern sehr großen Dorfes. Der Monat Januar ist für Persien kalt. Die Berge sind mit Schnee bedeckt. Es friert alle Nächte sehr stark, und bis neun Uhr empfinden wir eine auffallende Kälte. Der Weg ist schön und in der Ebene; man könnte ihn mit der Kutsche befahren.

In Persien sind weder Zechinen noch Louisd'or bekannt. Von fremden Münzen ist der holländische Dukat gangbar. Er gewinnt sogar, wie in der ganzen Türkei. In der Gegend von Keuskein Felder mit Pistazienbäumen.

Am dreißigsten Januar.

Sieben Stunden von Keuskein bis Kemerun: — Schnee und ein sehr kalter Wind, der uns höchst beschwerlich ist. Der Weg geht durch Gebirgsland. In den Thälern siehet man Weinberge, deren Trauben, wie man sagte, köstlich seyn sollen. Man könnte einen guten Wein daraus machen. Der von Schiras ist seinen Ruf nicht werth. Wir haben die Ruinen von zwei Dörfern gesehen, welche beträchtlich gewesen seyn müssen.

Kemerun, ist eine kleine Stadt von hundert Häusern, sie ist auf persische Weise befestiget. Ihr Bezirk bringt Waizen und Gerste hervor; auch findet man daselbst vortreffliche Pferde.

Sieben Stunden, von Kemerun nach Ravaran: 60 Häuser. Das Kamin besteht aus einem Loche mitten im Zimmer, und man wird geräuchert. In den Umgebungen des Dorfs einige Pappeln und Nußbäume.

Am ersten Februar.

Sieben und eine halbe Stunde von Ravan nach Marak. Wir reisen durch eine Wüste. Die Erde war anderthalb Fuß hoch mit Schnee bedeckt und manchmal giengen unsre Pferde bis am Bauche darin. Die Perser befestigen sich ein Pflaster von Koth unter den Augen, um von dem Blenden des Schnees weniger zu leiden. Wenn man aus Ravaran kömmt, sieht man die einfallenden Mauern eines verlassenen Dorfes.

Am zweiten Februar.

Hagel und Wind. Durch unsern Reise-Firman war unser Quartier zu Nadschi-Babad bezeichnet; aber dieser Name war unleserlich geschrieben und unter diesem Vorwande wollten die Einwohner uns nicht aufnehmen. Man sagt sogar, daß man uns ermordet haben würde, wenn wir mit Gewalt hätten hinein dringen wollen.

Man muß gestehen, daß es schwer ist, in dieser Gegend zu reisen. Wir haben zehn Stunden zugebracht, um von Marak nach Naserabad, einem armen Dorfe, zu kommen, wo wir gastfreie Aufnahme fanden.

Fünf Stunden von Naserabad nach Buhm-Abak: 50 Häuser. Der Einwohner giebt dem Reisenden freie Kost und Wohnung. Gerste und Waizen. Ich hätte von den zerstörten Dörfern, die ich angetroffen habe, im Allgemeinen Erwähnung thun sollen; aber was ist aus den Einwohnern geworden? Hier hat man uns gut aufgenommen und mit Früchten beschenkt.

Am vierten Februar.

Zehn Stunden von Buhm-Abak nach Hamadan: Schöne Ebenen, wir konnten aber von ihrem Anbaue nichts entdecken. Sie waren einige Fuß hoch mit Schnee bedeckt. In dieser Gegend ist dies kalte Wetter etwas Außerordentliches, und die Einwohner erinnern sich keines solchen; doch ertragen sie es geduldig. Es sind Parther, starke, wohlgebildete Leute. Ehe man nach Hamadan kömmt, liegen die Ruinen von Ecbatana des alten Testaments. Man ist darüber einig, daß hier, und nicht zu Tauris ihre Stelle sey.

Hamadan liegt im Mittelpunkte eines schönen, angebauten und mit Dörfern umgebenen Thals. Diese

Stadt hat zwölf tausend Häuser, Moscheen und Leinwand-Manufakturen.

Zwölf Stunden von Hamadan nach Sardabad. Nachdem wir das fruchtbare Gebiet von Hamadan verlassen hatten, kamen wir auf einer Brücke über den Fluß Elven. Die Gebirge, die es beherrschen, führen denselben Namen, und sind sehr hoch. Sardabad hat eine Pflanzschule von Pappeln und Aprikosenbäumen. Wie soll ich einige Erkundigungen einziehen, da wir spät ankommen und bei frühem Morgen wieder abreisen? Ich schreibe meine Reise auf dem Wege.

Am sechsten Februar.

Wir sehen heute keinen Schnee mehr, ausgenommen auf den Bergen, welche den Horizont begränzen. Wir reisen bei dem schönsten Wetter von der Welt. Das junge Grün, der Gesang der Lerchen verkündigen die nahe Rückkehr des Frühlings in dieses fruchtbare, mit Bächen durchschnittene und mit Heerden und Dörfern bedeckte Thal.

Sieben Stunden von Sardabad nach Kengavar: 200 Häuser und die prächtigen Trümmern des Pallastes von Cosroës. Nicht die Zeit, sondern die Barbarei hat dieses Gebäude zerstört. Die Steine fallen durch ihre ungeheuere Größe auf. Man sieht eine

große Anzahl von verstümmelten weißen Marmorsäulen mit ihren korinthischen Kapitälchen.

Der Perser geht nicht aus seiner Stadt. Die Großen, welche zuweilen aus einer Provinz sich in die andere begeben, führen ihre Zelte bei sich; aber der Fremde wohnt immer in dem Karawansaraj. Dieses ist ein wahrer Stall. Giebt es keine Karawansaraj's, so sucht man sich bei einem Armenier unter zu bringen. Morgen ist das große Baïram der Perser, ein Fest, an dem sie ein Lamm speisen.

Sieben und eine halbe Stunde von Kengavar nach Saana: 50 Häuser. Eine Menge Pflaum- und Aprikosenbäume. Auf einer bemerkenswerthen Brücke mit zwei Schanzen kömmt man über ein kleines Flüßchen. Ich habe andere Brücken mit derselben Befestigung gesehen. Die Ufer des Flusses waren mit Enten bedeckt. Die Wege sind schön und gleichen den europäischen Chausséen. Man reiset durch ein mit Heerden von Kühen und Stutten bedecktes Thal. Diese Thiere haben jedes eine Decke. Ich sah Baumwolle aussäen; dies ist in Persien die Zeit dazu. Bei aller Freigebigkeit der Natur sind die Einwohner von Saana vom Höchsten bis zum Niedrigsten elende Menschen.

Sieben Stunden von Saana nach Bissotun: Ein an vielen Stellen verdorbener Weg von großen Steinen. Man kömmt auf einer schönen Brücke über den Fluß Dyamasa. Ebenen mit türkischem Weizen und Baumwolle, und berühmt durch einen Sieg des

Nadir-Schach über die Türken. Weiterhin ein hoher Felsen, man sieht ein Kreuz und die zwölf Apostel in Stein ausgehauen. *)

Bissotun hat dreißig Häuser und ein von Schach-Abbas gebautes Karawanfaraj. Es ist darin Stallung für 300 Pferde.

Sieben und eine halbe Stunde von Bissotun nach Kermanschah, in einer Ebene, welche zum Theil unangebaut ist, weil es ihr am Wasser mangelt. Vor dem Eingang in diese Stadt kömmt man an einem schönen Karawanseraj vorbei.

Ali Mirza, der älteste 27 jährige Sohn des Königs, verwaltet diese Provinz. Er ist tapfer und versteht den Säbel geschickt zu führen. Sein Hof ist zahlreich. Seine aus 10,000 Mann Infanterie bestehende Garde zeichnet sich durch eine sehr hohe und spitzige Mütze aus. Sein Großwessir, Hussein Khan, steht, sogar zu Teheran, in großem Ansehen.

Dieser Hof ist sehr von dem zu Tauris verschieden. Eine schwer zu begreifende Sache ist es, daß man daselbst nicht die mindeste Vorstellung von dem Regenten und der Hauptstadt Frankreichs hat; dies haben wir aus den Fragen geschlossen, die man wegen Napoleon und Paris an uns that.

Ker-

*) M. s. Oliviers Schilderung hievon im III. B. seiner Reise. D. H.

Kerman-Schah hat tausend Häuser; es ist mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben, die an vielen Stellen ein Pferd überspringen könnte.

Sieben und eine halbe Stunde, von Kerman-Schah nach Maidescht, an einem fischreichen Flusse: 45 Häuser und ein Karawanserai. Obgleich in der Mitte des Februars, so sah ich doch daselbst aussäen. Man rechnet auf Regen. Auf den Inseln des Archipelagus giebt es eine Art Getraide, welches man gegen das Ende Februars aussäet und zu Ende des Mais einärndtet. Das Korn ist klein, aber sehr mehlreich. Rothe Möhren und Steckrüben von sehr guter Art. In einem Striche von hundert Stunden haben wir auf dem Wege nur einen Baum angetroffen.

Die Perser sind die besten Leute von der Welt; aber ihre Sprachweise, ich habe es schon gesagt, ist übertrieben. Treten Sie in ein Haus ein, so sagt der Hausherr zu Ihnen: „Sie hätten über Alles zu gebieten, das Haus gehöre Ihnen." Ein Wessir versicherte uns, seine ganze Provinz sey zu unserm Befehle.

Acht Stunden, von Maidescht nach Harnabad: 55 Häuser. Wir durchreisen Ebenen, welche nicht durchgehends angebaut sind. Man geht darauf über ein Marmorgebirge.

Zehn Stunden, von Harnabad nach Kerin. Ich schreibe diese Namen, wie ich sie aussprechen höre. Mit Vergnügen sieht man am Wege einige Eichen und

wilde Fruchtbäume. — Kanonenkugeln bezeichnen ein Schlachtfeld.

Zwölf Stunden, von Kerin nach Burahab. Heiterer Himmel, ein lachendes Land, Ziegenheerden und ein kleines, dem Wege nachfolgendes Flüßchen; heute, welch ein Vergnügen, in Persien zu reisen! Auch dahin sind die Künste gelangt; man erkennt sie an den Ruinen eines Brunnens am Wege. Auf den Anhöhen erblikt man Zelte der Kurden. — Dieses kleine Dorf ist von denselben bewohnt. Ob sie gleich nicht unabhängig sind, so macht man doch mit diesen Leuten nicht was man will. Ihre Weiber theilen ihre Lebensart. Wir wohnen unter ihren Laubdächern. Schah-Zade, der Sohn des Königs, der zu Kerman-Schah wohnt, kam vor achtzehn Monaten hieher und hatte die Einwohner als Aufrührer behandelt. Männer und Weiber, die nicht entflohen waren, wurden umgebracht.

Sieben Stunden, von Burahab nach Katim-Kerim. Weg in einer Wüste, wo wir die ganze Stärke der Sonnenstrahlen empfanden. Mit Salz bedeckte Ländereien. Ehe man zum Karawansaraj kömmt, folgt man den Ruinen des alten Katim-Kerim. Sie erstrecken sich eine halbe Meile weit. Noch unterscheidet man beim Eingange in die Stadt die Festung. Die Steine der Thore und Wälle sind ungeheuer. Man sagt, diese Stadt sey vor zweihundert Jahren zerstört worden.

Sieben Stunden, von Katim-Kerim nach Kamaki, in einer Ebene voller Maulbeer- und Dattelbäume; es sind daselbst 100 Häuser und ein Karawansaraj. In Chardin's Reisebeschreibung befinden sich Abzeichnungen davon; alle, die ich gesehen habe, hatten Aehnlichkeit. Die Begegnung einer Karawane war uns eine angenehme Zerstreuung.

Wir befinden uns in der Mitte einer Anzahl von 500 Personen zu Pferde. Weiber in Sänften oder Körben, Kinder, ein beträchtliches Gepäcke; ein großer Theil dieser Leute hatten die Leiche des Bruders des Königs von Persien, nach Imam-Mussa in der Gegend von Bagdad begleitet. Dieses Land gehörte zu Persien, und die Großen lassen sich daselbst beerdigen. Die Weiber folgen diesen Leichenzügen.

Am siebenzehnten Februar.

Sieben Stunden, von Kamaki nach Kaseulabak: 30 Häuser. Ruinen zeigen an, daß ehedem mehrere da standen. Der Weg geht durch eine unermeßliche dürre Ebene, welche mit den schwarzen Zelten der Kurden überdeckt war. Die Perser sagen, daß sie hier einen Sieg erfochten hätten. In diesem Gränzlande ist ein Gemisch von Völkerschaften und Sitten. Die Dörfer werden von Persern, Kurden, Arabern und Türken bewohnt; alle unter einander. Die Weiber gehen mit verhüllten Gesichtern. — Es giebt daselbst

wenig Getraide und Gerste; doch findet man Mandel- und andere Fruchtbäume.

Seit gestern bin ich außerhalb Persiens Gebiet. Ich habe in diesem Tagebuche gesagt, was ich auf dem Wege sah. Man beurtheile eine Nation nicht nach einer so kurzen Anwesenheit; aber indem ich diese Gegend verlasse, sey es mir erlaubt, der persischen Nation alles Gute zu wünschen. Könnte doch Feth-Ali-Schach von der Freundschaft des großen Napoleon Vortheil ziehen, und seinen militärischen Staat nach dem Muster des unsrigen einrichten! Möchte er doch, indem er die katholische Religion beschützt, sich ihrer Wohlthaten erfreuen, die Sittenverbesserung, durch Arbeitsamkeit hervorgebracht, befördern und durch Treue und Glauben den Handel beleben. Möchte er doch, indem er Ueberfluß in den Städten und auf dem Lande verbreitet, sie wieder bevölkern und die Uebel einer langen Revolution vergessen machen! . . . .

Acht Stunden, von Kaseulabak nach Scharaban: 40 Häuser. Man befindet sich immer in einer schönen Ebene, welche noch besser angebaut seyn würde, wenn man das Wasser des Kara-su benutzen könnte, welches zu seicht ist, als daß es zum Steigen zu bringen wäre. Wir treffen eine große Menge mit Stören belastete Maulthiere an.

Am zehnten Februar. Sirokko-Wind. Zehn Stunden, von Scharaban nach Bakuba: 80 Häuser. Das Dorf liegt in einem Palmenwalde. Um dahin zu kommen, reist man durch eine Ebene mit Weizen und Gerste angebaut, und über den Fluß Scharaban. Die Zimmer des Karawanseraj haben weder Thüren noch Fenster, man ist bloß gegen den Regen geschützt. Die Einwohner sind sehr erstaunt, wenn wir um einen Teppich oder Vorhang bitten, um die Thüre zu verhüllen. Sie selbst scheuen weder Wärme noch Kälte.

Dreizehn Stunden von Bakuba nach Bagdad. Indem man aus Bakuba herausgeht, wird man auf einer Barke über den Fluß Dialla gesetzt. Nach einer vierstündigen Reise findet man das Karawanseraj Hortakan, und dann kömmt man durch eine durchaus wasserleere Ebene nach Bagdad herab, welches am Tigris liegt, dessen Wasser reiner und durchsichtiger ist, als das des Euphrats, und die besten Fische ernährt. Die Stadt hat 90,000 Seelen. Aleppo ist wenigstens noch ein Mal so stark bevölkert.

Die Basars (Marktplätze) zu Bagdad sind schön. Man bemerkt ein Karawanseraj, dessen merkwürdiger Bau auf 800 Jahre zurückgeht. Es scheint ein Tempel gewesen zu seyn. Ansehnlicher Handel mit Konstantinopel. Ein Handelsmann hat mich in Erstaunen gesetzt, als er mir sagte, er habe in Europa Diamanten aufgekauft, um sie hier wieder zu verkaufen. Die Perlen sind in wohlfeilem Preise.

Hier giebt es keinen Winter. Diese Jahreszeit wandelt sich in Frühling um. Die Ufer des Tigris sind mit Grün und Blumen bekleidet. — Zwei Tagereisen davon findet man die Ruinen von Babylon; man hat mir aber gesagt, daß sie von der Pracht dieser Stadt keinen Begriff gäben. Sechs Stunden von Bagdad der Vordertheil eines gut erhaltenen Sonnentempels.

Das Schloß an den Ufern des Tigris, welches die Schiffahrt desselben beherrscht, bedarf der Ausbesserung. Es befindet sich daselbst ein Zeughaus und Artillerie unter dem Befehle des Herrn Raymond, eines Franzosen. Soliman, Pascha von Bagdad, ist ungefähr 30 Jahre alt. Im letzten Kriege mit Persien, vor zwei Jahren, ward er zum Gefangenen gemacht, nach Teheran gebracht und gut behandelt. Er ist eben in seiner Würde als Pascha bestätigt worden. Seit 130 Jahren herrscht die Familie des Soliman und wird zu Bagdad geliebt. — Ich hielt alle Weiber in der Türkei und in Persien für unglücklich, aber in einem Serail giebt es schöne Gärten, Feste, Spiele, Musik, Tanz, alle Reichthümer des Morgenlandes und Freundschaft. Man hat mich versichert, daß die Sultaninnen das Loos der Europäerinnen nicht beneiden, und daß sie an ihren Sitten hängen. Ein vornehmer Perser sagte zu mir: seitdem unsere Weiber wissen, daß wir mit Frankreich in Verbindung stehen, seitdem verachten sie uns und hören nicht auf, uns Vorwürfe zu machen. — Man spricht zu Bagdad nur von den Wahabiten. Diese aus der ara-

bischen Wüste entsprungenen Sieger können gegen 300,000 Mann unter Waffen stellen; ihrer zwei reiten ein Kameel und nähren sich mit ein wenig Mehl. *)

Sie breiten sich von Mossul bis an das rothe Meer aus. Es ist neunzig Jahr, daß Schech Mahmad von niedriger Abkunft, von Damask, Bagdad und Bassora vertrieben, sich nach Naged flüchtete. Der gleichnamige arabische Stamm und sein Fürst nahmen seine Religion an. Sie verehren einen einzigen Gott. Sie dürfen sich den Bart nicht scheeren, keinen Wein trinken und nicht Tabak rauchen; ihre Kleidung darf keine Seide enthalten. Mekka, Medinah, Baharein, Maskat, ganz Naged und Damask sind in die Gewalt der Wahabiten gerathen. Nachstehende Verordnung in Betreff der Christen und Juden ist zu Damask bekannt gemacht worden.

„Verordnung."

„Die Christen und Juden dürfen weder im Innern einer Stadt noch im Gebiete irgend eine Art von Kirche, Kloster, Bischofshaus oder von einer Einsiedelei bauen."

„Sie dürfen keine Häuser, Kirchen oder Klöster neben den Mauern der türkischen Häuser haben."

„Sie müssen die Thüren ihrer Kirchen und Klöster so hoch anlegen, daß die reisenden Muselmänner, ohne sich zu bücken, in dieselben gehen können."

*) In dem nächstens erscheinenden Werkchen: Neuste Beiträge zur Kunde der Asiatischen Türkei wird eine im Lande selbst geschriebene ausführliche Abhandlung über die Wahabiten geliefert. D. H.

„Wenn dergleichen Reisende vor ihnen erscheinen, so sollen sie dieselben drei Tage und drei Nächte lang beherbergen und ernähren.“

„Sie sollen die Türken hochachten und ihnen auf der Straße Platz machen, wenn sie es verlangen.“

„Ihre Kleidungen dürfen denen der Türken nicht ähnlich seyn, weder an Farbe noch an Kostbarkeit.“

„Sie dürfen auf ihrem Kopfe weder Mützen noch etwas tragen, welches dem Kopfputze der Türken ähnlich ist.“

„Sie dürfen die arabische Schriftsprache nicht reden.“

„Sie können sich keine türkischen Namen geben.“

„Sie dürfen nicht auf Sätteln reiten.“

„Sie dürfen weder Säbel noch irgend eine andere Art von Waffen tragen, noch welche in ihren Häusern haben.“

„Ihre Ringe in Form eines Petschafts dürfen keine arabische Inschrift haben.“

„Sie dürfen keinen Wein verkaufen.“

„Ihr Kopf muß ganz geschoren seyn.“

„Ihre Tracht muß auf das Genaueste der Vorschrift angemessen seyn.“

„Ihr Gurt sey einfach, sehr schmal und unter dem Bauche befestigt.“

„Ihre Kreuze und ihre Religionsbücher dürfen nicht öffentlich gezeigt werden."

„Die Glocken ihrer Kirchen dürfen nicht anders, als so geläutet werden, daß die Türken sie nicht hören; auch dürfen sie weder in der Kirche, noch bei ihren Leichenzügen anders als mit leiser Stimme beten."

„Wollten die Türken einige alte Kirchhöfe nehmen, um sie urbar zu machen oder zu bebauen, so können sie sie nicht daran verhindern."

„Sie dürfen weder aus den Fenstern noch von Erdhöhen aus nach den türkischen Häusern sehen."

„Wenn ein Türke einen Christen oder einen Juden tödtet, so können die Anverwandten des Getödteten von dem Türken bloß den Blutschilling, ohne eine andere Strafe verlangen."

„Vermittelst Beobachtung vorstehender Artikel sollen die Christen und Juden sich persönlicher Sicherheit zu erfreuen haben; aber im Uebertretungsfalle werden sie für schuldig erkannt und den härtesten Strafen unterworfen."

Zwei Wahabitische Abgeordnete hatten sich in diesen letzten Tagen vor den Thoren von Bagdad gezeigt. — „Wir kommen, sagten sie, dem Pascha die Wahrheit unserer Religion zu beweisen, oder die seinige anzunehmen, wenn er uns überreden kann." — So-

liman hat diesen Abgeordneten den Eintritt nach Bagdad verboten. Als hier ein Türke einen Juden umgebracht hatte, so bat diese Nation, welche in großem Ansehen steht, weil sie dem Pascha beträchtliche Summen verschafft, um Rache. Der Pascha berief den Kadi, und dieser that den Ausspruch: um den Türken strafen zu können, verlange das Gesetz, daß er sieben Juden umgebracht haben müsse.

Der Offizier, den der König von Persien mir mitgegeben hatte, kehrt mit seinem Gefolge zurück, und ich schließe einen Vertrag mit zwei Tataren, um mich postmäßig nach Konstantinopel zu bringen.

Acht Stunden, von Bagdad nach Deucale. Schöner Weg. Von Zeit zu Zeit sieht man die Ufer des Tigris wieder.

Zehn Stunden, von Deucale nach Delabas am Flusse dieses Namens: 12 elende Häuser. Gerstenbrod; ein Glück, daß man nur solches antrifft! — Im Sommer ist die Hitze in dieser Ebene so stark, daß Reisende nur zur Nachtzeit sie passiren können. Wir sehen eine Menge von Adlern und Schwalben.

Wir treten in Mesopotamien ein, das Land der Hirten, welches an Abraham und Loth erinnert, die sich ihrer zahlreichen Heerden wegen von einander trennten.

Vierzehn Stunden, von Delabas nach Tifri. Ein entkräftender Tag; aber man muß seinem uner-

müdlichen Tataren folgen. Kaum sind wir eingeschlafen, so weckt er uns schon wieder. Er wollte uns, wie sich, mit Milch und saurer Milch speisen. Alle diese Leute sind eigennützig und lassen sich theuer für Aufwand bezahlen, den sie nicht machen; denn in der Türkei trägt der Großherr alle Postausgaben, und ein Bachi wäre genug für sie. Die Tataren versprechen für die Beköstigung des Reisenden zu sorgen, das heißt, das mit ihm zu theilen, was man denselben unentgeldlich giebt. Ich hatte den Meinigen bezahlt, daß er mir Hühner verschaffte; aber nie traf er welche, sondern er fand nur Hühnereier. Uebrigens sind sie im Allgemeinen getreu, und rechnen sich's zum Ruhm an, ihre Depeschen zu überbringen und abzugeben, und die Reisenden sicher zu führen, denen sie durchaus unentbehrlich sind. Sie sind auf den Posten bekannt und gefürchtet. Ueber einem roth und weißen Reiserock haben sie einen schwarz und weißen Mantel, und eine schwarz und gelbe Mütze. Kein Tatar kann Bagdad ohne Erlaubniß des Pascha verlassen, und der Pascha selbst, so oft er welche absendet, giebt ihnen auf 25 Tage die festgesetzte Summe von 400 türkischen Piastern zu ihren Reisekosten. Die Engländer bewilligten ihnen noch darüber eine Belohnung von hundert Piastern für jeden Tag, den sie weniger als die bestimmte Zeit gebrauchten, und fünfhundert Piaster für jeden Tag, den sie von 16 Tagereisen abkürzten.

Wir begegnen den Roßschweifen, welche der Großherr dem Pascha von Bagdad übersendet und die man mit großem Pompe einherträgt.

Acht Stunden, von Tifri nach Duskurmaten: 400 Häuser. Weizen-, Gersten- und Reißfelder von einer zahllosen Menge von Bächen durchschnitten, bilden eine von Heerden belebte Landschaft. Die Gärten ahmen alle Schönheiten der Natur nach. — In Blüte stehende, ohne Ordnung dicht an einander gereihete Oelbäume, Palmen-, Pflaumen- und Aprikosenbäume bilden einen Wald. Man hält die Einwohner für gutartig. Die Reichthümer des Landes machen den Menschen glücklich.

Dreizehn Stunden, von Duskurmaten nach Tesein. Wir wechselten zu Tahut die Pferde. Seit einem Jahre läßt man alle Felder brach liegen. Wir sehen Grabmäler. Diese Grabmäler der Helden sind beträchtliche Erdhügel, auf welchen man ihnen zu Ehren Leichenfeste feierte. Ich habe Dörfer gesehen, die auf Grabmälern gebaut schienen.

Zehn Stunden, von Tesein nach Altun-Kupri, mit einer Brücke über den Fluß gleiches Namens: 500 Häuser. Wir bezahlen eine Bedeckung von Reuterei. Das Land fängt an für Reisende gefährlich zu werden. Die Felder sind gut angebaut.

Heute, am 29sten Februar, haben wir während der Nacht einen, mit Donner begleiteten, Regen gehabt.

Am ersten März.

Schönes Wetter. Dreizehn Stunden von Altun-Kupri nach Enkawo: 120 Häuser. Die Einwohner sind größtentheils Chaldäer. Ich habe bei ihnen die Bibel und mehrere, zu Rom durch die Propaganda in lateinischer Sprache gedruckte, Kirchenbücher gesehen.

Eine Stunde zuvor, ehe man anlangt, kömmt man durch Harbil auf den flachen Rücken eines kleinen Hügels, den ich für ein Grabmal halte. Die Schlacht von Arbela erinnert an das Ende der erlauchten Familie des Darius. Vor der Eroberung Persiens hielt Alexander auf seinem Heereszuge seinen Hof zu Arbela. Es waren mehrere königliche Grabmäler daselbst. Die Ebenen sind ganz angebaut. Man spannt Maulesel vor den Pflug. Wie in der ganzen Türkei bezahlt das Land fünf vom Hundert des Ertrags. Das Kopfgeld beträgt 90 Paras (drei französische Livres).

Am zweiten März.

Eilf Stunden, von Enkawo nach Kara-Kosche: 500 Häuser. Türken und syrische Katholiken. Diese letzteren kamen uns entgegen und empfiengen uns voll herzlichen Ergusses. Gleichheit der Religion nähert uns einander. Der Bischof kam, auf einen hölzernen

Bischofsstab gestützt, uns zu besuchen. Ich glaube nicht, daß er einen andern habe. Seine Kirche ist arm und droht den Einsturz. — Um hierher zu gelangen, setzt man über den Fluß Kerp auf Flößen, welche ganz einfach aus zusammengeflochtenen Baumzweigen, die auf Schläuchen ruhen, gemacht sind. Ein Mann auf einem Floße leitet die Pferde schwimmend. Dieser Fluß ergießt sich in den Tigris. Eine Meile davon watet man durch den Kaseur. Einige Dörfer, welche man antrifft, sind von guten und reichen Landleuten bewohnt.

Am dritten März.

Fünf Stunden, von Kara-Kosche nach Mossul, am Tigris, mit einer Schiffbrücke, welche mit einer steinernen Brücke von sechzehn Bogen verbunden ist. Die Bevölkerung dieser Stadt beläuft sich auf 120,000 Seelen, worunter 4000 Katholiken, von denen man so viel Geld als möglich erpreßt. Dieses Jahr haben sie 60,000 Franken bezahlt. Naaman, der Pascha von zwei Roßschweifen, ist ungefähr fünfzig Jahr alt. Seine Garde besteht aus den angesehensten jungen Leuten seiner Statthalterschaft, aber sie ist nicht sehr zahlreich. Er hat einen Sohn bei sich; ich habe mit ihm über Frankreich gesprochen, das er gar nicht kennt. Die Reisenden werden von zwei katholischen Priestern beherbergt, deren einer Arzt des Pascha ist. Dies be-

reichert ihn nicht, aber es giebt ihm doch Gelegenheit, seine Glaubensgenossen zuweilen zu beschützen. Der Pascha sendet uns Brod, Datteln u. dergl. Dieses Geschenk von einigen Piastern macht er allen Fremden, welche durch die Wüste reisen müssen, wo man zwei Tage lang weder Herberge, noch den mindesten Lebensunterhalt findet. Die Kurden beunruhigen oft den Pascha Naaman.

* * *

Auszug aus dem Berichte eines Missionars zu Mossul.

„Es scheint, daß Kurdistan die Reisenden, und folglich auch die Geographen, bisher wenig interessirt habe. Seine Entfernung, seine wegen der Gebirge fast unzugängliche Lage, die Rohheit seiner Einwohner sind Hindernisse gewesen, es kennen zu lernen.“

„Dieses Land liegt auf den Gränzen von Mesopotamien und Persien; seine Größe beträgt beinahe 25 Tagereisen in der Länge, und 10 in der Breite. Es wird in fünf muhammedanische Fürstenthümer eingetheilt; nämlich:

1) Berlis.

2) Gezira, genannt Botan, welches das alte Königreich der Botanen war.

3) Amedien, genannt Badinan.

4) Geiklamerk, genannt Sciambo; und

5) Karrakſiolan, welches in zwei Theile zerfällt,

deren einer Baban heißt und Soliman zur Hauptstadt hat; der andere heißt Koi-sandschak, genannt Soran."

„Kurdistan nimmt einen Theil des taurischen Gebirges ein; dieses besteht nur aus sehr hohen Bergen, die zwischen sich an Früchten, Reiß, Gemüse und guten Weiden außerordentlich fruchtbare Thäler bilden. Die Gebirge haben einen Ueberfluß an Galläpfeln und an Heilpflanzen. Man sieht daselbst sich eine Menge wilder Ziegen vermehren, deren Hörner ungeheuer groß sind, ferner auch viele reißende Thiere."

„Die Fürsten regieren hier nicht in Erbfolge vom Vater zum Sohne, sondern nach dem Tode des Regenten bemächtigt sich der Muthigste und Kühnste der Regierung, jedoch vorausgesetzt, daß er von derselben Familie ist."

„Die Sprache der Bewohner ist persischen Ursprungs, aber stark mit Arabischem, Türkischem und Chaldäischem vermischt."

„In allen diesen Fürstenthümern giebt es eine Menge Dörfer von mehr als 100,000 Einwohnern. Die meisten derselben sind Nestorianer. Kaiser Napoleon ist ihnen bekannt und sie sprechen mit Bewunderung von ihm. Auch findet man viele Jakobiten und Armenier daselbst, welche alle ihre eigenen Bischöfe haben."

„Die Kurden sind unwissend, träg, eigensinnig und diebisch. Die Christen und Juden haben muhammedanische

banische Beschützer, welche über sie die größte Gewalt, nur nicht über Leben und Tod, ausüben, und denen sie jährlich eine beträchtliche Summe Schutzgeld bezahlen müssen." —

Einige Meilen nördlich von Mossul lag Ninive, vormals die größte und prächtigste Stadt in Assyrien. Sie war mit tausend Thürmen umgeben. Die Mauern waren hundert Fuß hoch und drei Wagen konnten darauf neben einander fahren. Jetzt ist Ninive nur noch ein Dorf.

Vier Stunden, von Mossul nach Emadat, einem Dorfe ohne Einwohner. Sie ziehen mit ihren Heerden weit aus, um Weideplätze zu suchen. Wir bemächtigen uns der Häuser, um die Nacht darin zuzubringen.

Sieben Stunden, von Emadat nach Okna. — In der Wüste bemerkt man die Ruinen von Karabasi, Dolajer und Keuser-Keutri. Die Brücke ist abgebrochen; zur Seite befand sich eine Festung. Die Araber von Okna stehen unter dem Schutze des Pascha von Bagdad, der auf einer Anhöhe eine Befestigung hat anlegen lassen, wohin sich die Einwohner im Winter begeben, welche sie aber im Frühjahre wieder verlassen. Fünf Brüder theilen sich in die Herrschaft. Wir haben diese Araber unter ihren Zelten gefunden, deren Dach und Umgebungen aus Zachweiden bestehen. Die Oeffnung wechselt bei jedem Winde, dem sie immer entgegengesetzt ist. Die Pferde sind im Vordertheile angebunden, aber die Heerden streifen rings umher.

Wir genießen heute eines Gemäldes vom Hirtenleben. Die Araber bieten uns Honig, Datteln, sauere Milch und Reiß an. Die Gutherzigkeit, die Einfachheit, die Tugenden des goldenen Zeitalters finden sich hier wieder. Gastfreundschaft ist ihnen heilig. Sobald man den Fuß unter ihr Zelt gesetzt hat, wird man ihr Gast und ihr Freund. Eben der Kurde, welcher den Fremdling vor einem Augenblicke ausgeplündert hätte, wird ihn dann mit eigener Lebensgefahr vertheitigen.

Sechzehn Stunden, von Okna nach Kelewa. Regen. „Der Morgenregen erfreut den Pilger" sagt das Sprichwort. — Wir hatten darauf das schönste Wetter von der Welt und konnten den Berg Sandschar erblicken, den gewöhnlichen Zufluchtsort der berüchtigtsten asiatischen Räuber. Die Wüste ist es nicht für uns. Wir treffen mehrere Karawanen, eine mit mehr als 300 Lasten Kaffee. Zu Konstantinopel würde man sich eher des Brods, als dieses Getränks enthalten.

Zehn Stunden, von Kelewa nach Useibein: 150 Häuser. Ein Lebewohl dir, Wüste! wir sind in mit Heerden bedeckten Feldern; Dorfschaften von allen Seiten. Ich habe nur Dogul und Telicher angemerkt. Dieses letztere ist merkwürdig. Man geht auf einer antiken Brücke über den Fluß Scharschar.

Eilf Stunden, von Useibein nach Mardin: 12,000 Häuser. Sieben Hundert Nestorianer, vier Hundert Katholiken und ein Bischof. Man muß eine Stunde lang ein Felsengebirge erklimmen, um nach der,

von einer Festung beherrschten, Stadt zu gelangen, welche Tamerlan sieben Jahre lang belagerte; er mußte sich zurückziehen. Die Luft daselbst ist rein. Alle Gesichter sind weiß und frisch. Auf Anhöhen sollte man die Städte bauen. — Baumwollenhandel. Alle Häuser in Mardin haben Terrassen, deren prächtige Aussicht sich über unermeßliche und fruchtbare Ebenen erstreckt. In diesen Gegenden war es, zu Kasibilegs-Arat, wo Alexander und Darius sich das erste Mal einander trafen. Wir sehen Bäume; seit vier Tagen hatten wir keinen wahrgenommen. Die Weinberge würden guten Wein hervorbringen, aber man trocknet die Trauben. — Gegen vier Stunden von Mardin, nach Gaur, zog sich Abraham zurück, als er sich von Loth trennte. Zu Urfa, das Paradies der Erde. Es ist verloren, aber wenn die Moral des Evangeliums überall befolgt würde, so würde man es überall wieder finden.

Am neunten März.

Wir dürfen Mardin, unsrer dringenden Bitten ungeachtet, nicht verlassen. Der Eigensinn und die Laune des Musselim, vielleicht das Interesse des Tataren oder des Postmeisters, halten uns hier zwei Tage lang auf. Wir sind bei dem Erzbischofe, Herrn Tasbas, einquartirt; er ist der dritte Bischof aus seiner Familie. Der eine ist zu Konstantinopel gestorben und hat ein langes Andenken seiner vortreffli-

chen Eigenschaften hinterlassen. Dieser lebt mit seinen Brüdern, die ihn bei der Mahlzeit bedienen. Die jüngsten in Asien sind die Diener ihrer ältern Brüder. Bei unserer Abreise ließ der Gouverneur sich durch einen Großen entschuldigen und uns zu sich einladen, welches ich aber ablehnte. Wir hören, daß eine von Aleppo kommende Karawane von den Kurden angegriffen worden sey. Man hat sich geschlagen, einige Personen sind getödtet, andere verwundet worden.

Am eilften März.

Neun Stunden von Mardin nach Harpuar: 20 Häuser. — Der Weg ist sehr uneben; man steigt immer auf und ab. Man kömmt durch Kokus, welches die Paschaliks Bagdad und Diarbekr von einander trennt.

Am zwölften März.

Regen. — Zehn Stunden, von Harpuar nach Diarbekr, dem alten Amida. — Eudoxia, die Schwester des Kaisers Theodosius, ließ die Wälle anlegen. Sie sind sehr hoch und von Quadersteinen. Man sieht die Ruinen eines Triumphbogens und eine Moschee, welche unter dem Namen St. Johann, ein Kirche war. In der Festung befindet sich noch eine sehr alte Kirche: 80,000 Einwohner, unter welchen 350 Ka=

tholiken, deren Anzahl sich täglich vermehrt. Der Bischof, Herr Agostino Hindi, wohnt seit 30 Jahren daselbst und ist zwei Mal in Ketten und Bande gekommen. — Die Umgebungen von Diarbekr sind gut angebauet und fruchtbar. Ein Theil wird von dem Tigris bespült.

Acht Stunden, von Diarbekr nach Scherwete-Kane. — Der Weg ist hübsch. Man geht auf einer schönen Brücke über einen Fluß, um nach diesem verwüsteten und verlassenen Dorfe zu kommen, wo wir zusammengedrängt und beräuchert in einem Stalle übernachteten. Man erzählt uns viele Räubergeschichten.

Am vierzehnten März.

Neun Stunden, auf schlechtem Wege, von Scherwete-Kane nach Hargana: 60, an einen Felsen bis in die Mitte seiner Höhe angebaute Häuser, welche von Kurden und einigen Türken bewohnt sind. Wir kommen mit zwei Karawanen an, welche mit Kupfer aus den Bergwerken von Maden und mit kupfernen Kochtöpfen belastet sind.

Sechs Stunden, von Hargana nach Klein-Maden. Der Weg geht durch schwarze Erzgebirge, deren Gipfel man übersteigen muß. Schnee unter den Füßen, Regen auf dem Kopfe. Von allen Seiten Bergströme, die sich mit Geräusch in den Fluß Maden

ergießen, über den wir auf einer Brücke gekommen sind. Beim Eintritte in die Stadt erblickt man mehrere Werkstätte und Schmieden: 2000 Häuser.

Am sechzehnten März.

Von Maden nach Kejan-Kane braucht man sechs Stunden, aber die Entfernung beträgt deren nur drei; hieraus kann man auf das schwierige Erklimmen des kupferreichen Gebirges Mehrab schliessen. Es war mit Schnee bedeckt, den ein heftiger und kalter Wirbelwind über uns herumkreiselte. Es vergeht kein Jahr, wo nicht Menschen und Thiere auf diesem Wege umkommen. Man muß Eingeborne nehmen, welche den Weg bahnen und einen auch retten können.

Am siebenzehnten März.

Sehr kaltes Wetter. Nachdem wir noch einige Stunden in mit Schnee bedeckten Gebirgen gereiset waren, kamen wir in ein fettes Thal, wo man über fünfzehn Dörfer zählen kann. Im Dorfe Kermiluki hält man an; 60 armenische oder türkische Häuser.

Von Kermiluki nach Isolurg: 100 Häuser. Viele Kurden. Man findet gern dieses mäßige und tapfere Volk. Ein vom Amurat erbautes Karawanseraj und die Ruinen eines Schlosses auf einem Felsen.

Die sogenannte Ebene der Eichen, mit welchen sie ganz bedeckt ist. Land, worauf man Gerste aussäete. Der Weg folgt einem Arme des Euphrats.

Neun Stunden, von Isolurg nach Malathie. So wie man aus dem Orte heraus kömmt, fährt man in einem Kahne über den Fluß. Zwei Stunden weiter watet man durch eine Furt über den Fluß Kismay-chai, darauf aber durch einen Waldstrom, über den man nach starken Regengüssen schwerlich setzen darf. Malathia hat 2000 Häuser. Ich hatte vernommen, daß der erste Gesandtschafts-Sekretär bei der Pforte*), Herr von la Blanche, kürzlich erst in dieser Gegend geplündert worden wäre. Ich stellte mich dem Musselim (Gouverneur) vor, und bat ihn um eine Bedeckung; er antwortete aber, daß er mir keine geben könne; übrigens sey sie mir auch unnütz, denn ich wäre arretirt — „Nur Issuf-Pascha, sagte er zu mir, welcher sich zu Groß-Maden befindet, könnte Sie fortreisen lassen. Dieser Fürst ist von der Pforte für keinen Aufrührer erklärt, senden Sie einen Tataren an ihn.“ — Der Meinige kam von Bagdad und ich bin gewiß, daß er wenigstens schlecht aufgenommen worden wäre, da Issuf-Pascha und Soliman erklärte Feinde waren. Ich sah mich damals in seiner Gewalt und säumte nicht, um Pferde für

*) Er war vom Kaiser Napoleon mit einer Sendung bei Feth-Ali-Shah beauftragt und kam aus Persien zurück. A. d. O.

mich zu bitten, um selbst nach Maden zu gehen. In der That was sollte ich in meiner Lage machen? Zurück zu reisen, war kein günstiger Ausweg, und gieng ich vorwärts, so war ich sicher, verhaftet zu werden. Ich hatte kein Auskunftsmittel, als in dem edlen und großmüthigen Charakter eines alten Großwessirs und eines Generals der Armee, den ich vordem in Erzerum gekannt hatte, wo er dem Gesandten Feste gab; aber die Zeiten hatten sich geändert. Als ich von dem Musselim gieng, führte man mich noch zu einem Unter-Gouverneur, den ich, beim Kamin auf einen Teppich hingestreckt und in einen Pelz gehüllt, antraf. Seine Stimme war schwach und er schien mir mehr todt als lebendig. Ich sagte ihm, was für eine Partie ich ergriffen habe; er billigte es, ließ mir Kaffee reichen, und ich nahm Abschied.

Da bin ich nun auf dem Wege nach Maden! Die Entfernung von Malathie nach Noraman schätze ich auf sechs Stunden. Ueber eine schöne Brücke gieng ich über den Euphrat zurück und durchwatete mehrere von Regen angeschwollene Ströme. Auf dem Wege trafen wir einen, von Issuf-Pascha abgesendeten Tataren. Die meinigen forschen ihn neugierig aus, und wir hören, daß dieser Fürst eben das, was er suchte, das Paschalik von Maden und Diarbekr erhalten habe. Seine Aussöhnung mit der Pforte richtete uns wieder auf. Den andern Morgen hielten wir, nach einer eilfstündigen Reise zu Emir an: 60 Häuser. Thonerde. Die Pferde hatten viele Mühe, sich heraus

zu arbeiten. Man pflügte an einigen Stellen. Wir kommen durch den ansehnlichen Flecken Keregile-Baindir. Die Einwohner sind Kurden. Die Frauen tragen ein Tuch, welches das Kinn und den Mund genau bedeckt; der übrige Theil des Gesichts ist bloß.

Von Emir nach Groß-Maden drei Stunden, auf einem schmalen, zwischen zwei Gebirgen laufenden Wege. Ehe man in die Stadt kömmt, findet man einen reißenden Strom, im Lande Frate genannt, über den man nicht ohne Erlaubniß, die ich eine Stunde lang abwarten mußte, gehen darf. Zugleich erhielt ich die Vergünstigung in die Stadt gehen zu dürfen, und Wohnung bei dem Seraf (Schatzmeister), der mich zum Pascha begleitete. Issuf schien mir triumphirend; er erkannte und nahm mich sehr gut auf. Er sagte, daß er mich einige Tage bei sich behalten würde. Ich bat ihn um die Erlaubniß, den andern Morgen abreisen zu dürfen. Ich erzählte ihm meinen Vorfall; er sagte mir, daß er mich meine Reise sicher würde fortsetzen lassen und daß die Ruhe in seinem Gouvernement schon wieder hergestellt sey. Jeden Augenblick trafen Kuriere, Reiter und Tataren ein, und überbrachten ihm Nachrichten und Depeschen. Der Fürst fertigte Alles, sein Schreibzeug neben sich, selbst ab. Er befahl dem Seraf, mich mit Auszeichnung zu behandeln, und bezeigte mir das Verlangen, mich den andern Morgen, vor meiner Abreise, wieder zu sehen. Dieser alte General ist zum Befehlen geboren; ungeachtet seines Alters hat er noch Geistes- und sogar Körperkräfte. Den andern

Morgen nahm ich sehr frühe Abschied von ihm. Er gab mir einen von seinen Tataren und einige Reuter zur Begleitung mit. Man hat mich versichert und ich glaube es, daß es dieselben Räuber waren, welche Herrn von la Blanche bestolen hatten. Alles zittert vor dem Issuf-Pascha.

Groß-Maden ist von Erzgebirgen umgeben und liegt selbst auf einem Berge. Es sind daselbst 2000 Häuser, ein Basar und eine Moschee. Die Silbermine wird nicht mehr gebaut, aber man arbeitet noch auf Gold und Kupfer.

Vier Stunden, von Maden nach Saradjeur: 60 Häuser von Kurden bewohnt, welche ihre Felder gut bearbeiten.

Neun Stunden, durch brach liegende thonige Felder, wo man gar keine Wohnung sieht, nach Horlonne: 100 Häuser. Sobald wir in die Menzil (Herberge) kamen, erfüllten sogleich Neugierige den ganzen Saal, beschaueten uns vom Kopfe bis zu den Füßen, setzten sich neben uns und rauchten. Unsere Kleidung fällt ihnen auf, sie blicken sie mit Verachtung an; sie sagen, sie habe das Edle der ihrigen nicht. Nichts ist so lästig, als alle die Besuche, wenn man ermüdet ist, aber was kann man thun? Man muß den Charakter und die Gewohnheiten der Völker, bei welchen man reiset, in Ehren halten, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zu gewinnen suchen; im Innern ihrer Häuser ist es, wo man ihre Sitten stu-

dirt. Die Oberhäupter dieser kleinen Ortschaften lieben den Branntwein sehr.

Neun Stunden, von Harlonne nach Assen-Badrie: 100 Häuser. Um dahin zu kommen, geht man durch eine Furt des Kuruche, der oft schwer und gefährlich zu passiren ist. Alle diese Kurden wollen keinen Oberherrn anerkennen.

Den sechs und zwanzigsten März.

Trübes Wetter und Regen, welcher uns bis in Gebirge begleitet, die über uns her zu stürzen drohen, und die wir mit großer Sicherheit, von den Räubern des Issuf-Pascha geleitet, passiren.

Sechs Stunden, von Assen-Badrie nach Kekin-Khan: 80 Häuser und eine Moschee. Der Charakter der Einwohner scheint dem der Kurden entgegengesetzt, welche uns gestern verließen. Sie sind wirklich gutartig.

Vier Stunden, von Kekin-Khan nach Assen-Tscheleb: 50 Häuser, deren Umgebungen mit Bäumen bepflanzt und um so angenehmer sind, da man eben die Gebirgsklüfte verlassen hat. Man geht einmal vorwärts, einmal rückwärts über den Fluß Olurchair. Alle diese kleinen Dörfer stehen unter geizigen Aga's, die nicht verfehlen, den Reisenden zu besuchen und sich Geschenke auszubitten. Sie fordern sie, wenn sie können, sogar den Tataren ab. — Die Waffen

und Uhren, die ich in Asien gesehen habe, sind von englischer Fabrik.

Wir reisen acht Stunden lang im Schnee und Nebel, um nach Alaga-Khan zu kommen: 30 Häuser und ein Karawansaraj.

Zehn Stunden, von Alaga-Khan nach Dechli-Tach: 30 Häuser. Mein Dolmetscher, der aus einer nördlichen französischen Provinz ist, sagt, daß er in seinem Leben so vielen Schnee nicht gesehen habe. Zu Ende des März schneiet es sehr stark in diesen Gegenden; aber dieses Jahr ist außerordentlich viel Schnee gefallen.

Fünf Stunden, von Dechli-Tach nach Houlach: 24 Häuser. Gouvernement des Schapan-Oglu. Der Weg geht durch Moräste. Das Volk ist so arm, daß man nicht einmal eine Goldmünze bei ihm wechseln kann; es giebt daselbst fast gar kein Geld.

Sieben Stunden, von Houlach nach Silvas (Sebaste): 400 Häuser. Moscheen, eine Uhr, welche der Pascha vor vier Jahr aufstellen ließ. Die Lage ist angenehm. Die Stadt liegt in einer, von einem Flusse bespülten Ebene, über welchen eine schöne Brücke führt. In diesem Augenblicke streiten sich Ali, der Pascha von Amasia und Hamet, ein Sohn des Schapan-Oglu, um Sivas. Sie haben alle beide Firmans *). Der Musselim hat kei-

*) Der Erste hatte einen Firman von Selim, der Andere von Mustapha.

nen, und in der Abwesenheit der Prätendenten ist er der wirkliche Pascha, und gebietet despotisch über Sivas. Er verweigerte mir die Erlaubniß, heute abzureisen.

Am ersten April.

Das Wetter ist schön. Die Truppen der beiden Nebenbuhler benutzen es zu einigen Scharmützeln. Um vier Uhr waren alle Streiter in vollkommener Gesundheit zurückgekehrt. Es befindet sich ein Schloß in schlechtem Zustande und mit einigen Kanonen an den Stadtthoren daselbst. Das Thal ist fruchtbar; man säete Gerste aus. Es giebt einige Katholiken in diesem Lande. Die Missionare hatten viel Gutes in dieser Gegend gestiftet. Unter Ludwig XIV. breiteten sie das Reich der Religion und den Ruhm ihres Fürsten aus. Ich bin mit einem Missionar gereist, und habe oft bewundert, wie sehr die Religion alle Opfer erleichtert. Mein Herr Pater, was für schlechtes Wetter! Mein Herr, vertrauen wir der Vorsehung! — Herr Pater, wir sind heute in einem Stall einquartirt. — Denken wir an den Stall von Bethlehem! — Aus dem Wege kommen wir nicht wieder heraus! — Gelobt sey Gott; reisen wir vorwärts! Mit diesen Tugenden und diesem Muthe erwerben sie sich die Hochachtung der Völker und gehen bis ans Ende der Welt.

In diesem Augenblicke beten die katholischen Priester, ohne irgend einen Befehl, aus eigenem Antriebe, alle Tage für das Leben des Kaisers Napoleon.

Zwölf Stunden, von Inki-Khan nach Tokat, wo wir im Oktober vorigen Jahrs vorbeikamen. In dieser türkischen Stadt haben die Katholiken die meiste Freiheit; aber in diesem ganzen Theile von Asien, wo man nicht weniger als 100,000 Katholiken zählt, sind die Bischöfe und Priester jeden Tag Plackereien ausgesetzt und in armseligen Umständen.

Neun Stunden, von Tokat nach Turkal: 160 Häuser. Im Sommer viele Früchte, vorzüglich Melonen. Man beschreibt die Hitze hier als unerträglich. Die Wege sind schön. Wir finden keine Postpferde. Ali, der Pascha von Amasia, hat sie alle auf seiner Flucht mitgenommen. Man glaubt, daß er sich nach Rußland geflüchtet habe. So ist also der Sohn des Schapan-Oglu von seinem Nebenbuhler befreit.

Zwölf Stunden, von Turkal nach Amasia, dem Vaterlande des Strabo: 4000 Häuser. Viele Armenier. Eine schöne Moschee; ein Spaziergang am Ufer des Flusses. Ein Franzose hat hier eine Tabaksfabrik. Nachdem man zwei sehr hohe Berge überstiegen hat, ist die Straße in zwei schwarze Felsen eingeengt, und scheint der Weg nach dem Tenarus zu seyn. Endlich erweitert sich das Thal; es ist mit Maulbeerbäumen bepflanzt. Der Lenz erwacht. Die fruchtbare Erde ist mit dem Schmelze der Blumen geschmückt. Jeder Baum ist ein Blumenstrauß. Amasia liegt in einem engen Passe; im Sommer ist sie ein Backofen. Sie wird durch eine, von den Griechen auf der höchsten Spitze eines Felsen angelegte, Festung beherrscht. Wie kann

man dahin gelangen? Alle Reisende sollten Zeichner seyn; ein Bleistift wäre nützlicher als eine Feder. Eine gute Zeichnung würde ein Land kenntlicher machen, als alle umständliche topographische Beschreibungen.

Acht Stunden, von Amasia nach Merzifun: 2000 Häuser. Eine Handelsstadt. Moräste, Salzquellen und der sehr volkreiche Flecken Kor-Queil.

Zwölf Stunden, von Merzifun nach Osmanschik. Eine kleine niedliche Stadt mit einer schönen Brücke über den Kilimar und einem Schlosse, welches sie beherrscht.

Acht Stunden, von Osmanschik nach Hadschi-Khan, einem Dorfe.

Neun Stunden, von Hadschi-Khan nach Totiah, einer kleinen, von Griechen bewohnten Stadt in einer lachenden Lage. — Die Unruhen in Kappadozien und Natolien unterbrechen den Postenlauf und halten die Reisenden auf. — In Europa fragt man nach der Zeit, die Pferde zu tränken, und in der Türkei nach ihrer Beschlagezeit.

Zwölf Stunden, von Totiah nach Hamanli, an dem Flusse gleiches Namens. Man findet hier die Angoraziege wieder; sie ist nicht so lebhaft und weniger eigensinnig, als die unsrige, und scheint mit Stolz ihr reiches Kleid zu tragen.

Am eilften April.

Es fällt noch Schnee über Schnee, welcher die Gebirge bedeckt, über welche wir reisen müssen.

Zwölf Stunden, von Hamanli nach Bolly, ein ansehnlicher und, wegen seines Holzhandels, reicher Flecken. Man kommt durch Kérédé, welches angenehm und bevölkert scheint.

Am zwölften April.

Schnee. Mit Fichten und Tannen bedeckte Gebirge, welche vor Alter in einander zusammenstürzen.

Zwölf Stunden, von Bolly nach Duzgeh. Es hat nur einige Häuser. Man befindet sich sechs Meilen vom schwarzen Meere. Wenn man keinen Firman vom Großwessir hat, so darf man nur in den Kaffeehäusern herbergen; für die Franzosen, welche die Reinlichkeit lieben, ist dieses unangenehm, da sie von diesen Oertern verbannt ist.

Mustapha, der neue Sultan, ein strenger Beobachter der Gesetze, läßt den Wein und Branntwein ausdrücklich verbieten. Gegenwärtig findet man keinen in den Kaffeehäusern mehr.

Die beiden Tataren, welche mich begleiten, erfahren hier, ihr alter Vater komme eben von Konstantinopel an; und sie gehen ihm entgegen. Dieser empfängt

empfängt sie mit der Miene des Gebieters. Seine Kinder bieten ihm Wasser an, um sich die Hände zu waschen und ziehen ihm die Stiefeln aus. Wie gern sieht man doch einem Vater diese Beweise der Ehrerbietung darbringen!

Am dreizehnten April.

Schönes, aber aus Mangel an Pferden für uns verlornes Wetter.

Am vierzehnten April.

Eilf Stunden, von Duzgeh nach Endez: 50 Häuser im Walde. Auf dem Wege ist man noch in so dichtem Buchenwalde, daß man sich bücken muß, um sich nicht die Augen ausstechen zu lassen. Man zieht aus den Bucheicheln ein Brennöl. Wir hören Flintenschüsse, man schlägt sich; aber ein vorüberziehender Reisender kann sich um diesen Krieg nicht kümmern. Alle Dörfer werden verrammelt und befestigt. Die Türken stammen von einem kriegerischen Volke ab, dessen Kleidung und Stolz sie noch haben.

Zehn Stunden, von Endez nach Saban-jeu. Auf den Charten steht Sabaudje: 50 Häuser. Der Weg läuft noch durch Waldung; er ist schlecht unterhalten und voller Löcher; die alten Griechen haben ihn

angelegt. Auf einem mit Dielen belegten, langen schönen Wege reist man durch Moräste. Die Ufer des schiffbaren Sees von Saban=jeu, sind leicht zugänglich und angenehm.

Neun Stunden, von Saban=jeu nach Nikomedien (Nautis Comidia). Moräste und Waldströme, die man durchwatet. Wir finden keine Pferde und schiffen uns auf eine Kaike (großen Kahn) ein. Nach einer 42stündigen Fahrt kommen wir den achtzehnten April in den Kanal von Konstantinopel durch das weiße Meer. Man weiß, daß dieser Anblick der prächtigste auf der Welt ist. Die Gärten des Serails, Konstantinopel in Halbzirkelsform, seine runden Kuppeldächer, Moscheen, Europa, Asien und die beiden Meere bilden eine Ansicht, die man nicht mit Worten beschreiben kann. Ein Engländer ist von London gekommen, hat sich im Kanale spazieren führen lassen, um dieses Schauspiel zu genießen, und ist dann, ohne in Konstantinopel zu landen, zurückgekehrt.

Wenn man nach Asien reist, so muß man auf die Bequemlichkeiten des Lebens und auf die Reize der Gesellschaft Verzicht thun. Daran sollten junge Leute vor Unternehmung einer so langen Reise denken; sie würden sich dann nur durch reine und edle Bewegungsgründe, wie das Interesse der Religion, des Monarchen und der Handel sind, dazu bestimmen lassen.

Nach einer dreitägigen Fahrt kamen wir von Konstantinopel nach Varna, wo man bedeckte Wagen

findet, welche einen nach Rustuk und am andern Morgen nach Bucharest führen. Von Bucharest bis nach Temeswar reiste ich fünf Tage.

Die Einwohner von Ungarn sind verschiedenen Ursprungs. Die wirklichen Ungarn stammen von den Hunnen, ein anderer Theil von den Sklavoniern, und die Wallachen von den Römern ab, welche Trajan in dieses Land geführt hat. Die Bevölkerung beträgt 4,300,000 Seelen. Hierin ist Siebenbürgen und Kroatien nicht mit begriffen. Die Staatseinkünfte bestehen in den Grundsteuern, Posten, Domänen, Salinen und Bergwerken, welche ganz der Regierung angehören.

Auf den Landtagen giebt es nur Adeliche, und dies sind sie in Denkart, Handlungen, Verfahrungsart, Gewohnheiten, Sitten und Kleidungen. Alle Ungarn sind durch Liebe zu ihren Fürsten und durch ihre Vorrechte vereinigt. So eben haben sie dem verehrten Franz II. 100 Millionen Gulden angeboten. Als er durch Temeswar kam, besuchte er die Gefängnisse, um das Loos der Verbrecher kennen zu lernen, das er verbessert hat.

Das Land ist fruchtbar; eine Länderei von 100,000 Gulden Werth trägt leicht 10,000 Gulden ein; aber Ungarn hat Holzmangel.

Die Militär-Stutereien sind nach Regimentern eingerichtet und haben Obersten, Majors u. s. w.

Der Herr Kanonikus Radvany besitzt eine Sammlung von seltenen Münzen und andern Gegenständen des Alterthums. Merkwürdig sind: eine Bildsäule der Sonne, ein Herkules von Erz, ein Zephyr und eine Urne von Agath.

Die Spaziergänge, die gesellschaftlichen Vergnügungen und der Ueberfluß aller Lebensbedürfnisse machen Temeswar täglich volkreicher.

Die Staatsverfassung von Ungarn ist einfach. Der Palatin beruft die Stände. Die erste Tafel besteht aus den Bischöfen und Magnaten. Die Grafen und Baronen repräsentiren die Städte und bilden die zweite Tafel. Das Gesetz wird durch den König und durch beide Tafeln bestätigt. Der Widerspruch einer von diesen Gewalten ist hinreichend, es zu verwerfen.

Ungarn ist in 54 Gespanschaften eingetheilt, welche von einem Grafen (Gespan) präsidirt werden, der die gewöhnlichen Angelegenheiten besorgt.

Die Panduren sind eine, von den bürgerlichen Gerichtshöfen zur Sicherheit der Wege besoldete Miliz.

Eben hat man zu Wien auf dem Hofplatze die Statue Josephs II. zu Pferde mit folgender Inschrift am Fußgestelle aufgerichtet:

IMP. JOSEPHO II. AVGVSTO,
QVI FELICITATI PVBLICAE NON DIV SED TOTVS
VIXIT.

Man bewundert seit einem Jahre in der Augustinerkirche das von Canova gefertigte Grabmal der Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich, Herzogin von Sachsen-Teschen. Die Tugend mit Blumen gekrönt, hält und leitet zwei junge Mädchen nach dem Grabmal; die Wohlthätigkeit führt ein Kind und unterstützt einen Greis. Ein auf einen Löwen gestützter Genius stellt die Festigkeit dar. Das Bildniß der Fürstin befindet sich in einem Medaillon, welches von den Sinnbildern der Unsterblichkeit umgeben ist und von einem Genius getragen wird, der ihr die Palme für ihre Tugenden überreicht.

In der kaiserlichen Manufaktur befinden sich bewunderungswürdige Gemälde auf Porzellan.

Der Prater, eine Halbinsel der Donau, wird von Buchen und Eichen beschattet und ist nach dem Mittagsmahl der Spaziergang und der Sammelplatz der Wiener. Dieses Zuströmen von Menschen, diese schöne Natur, und diese einfachen Vergnügungen, mildern die Sitten. Das Volk in Wien ist artig und harmlos.

Ich reisete von Wien am 22sten Mai ab und am 9ten Junius überreichte ich zu Bajonne dem Mi-

nister die Depeschen nebst zwei Dekorationen des grossen Sonnenordens, den einen für Herrn von Talleyrand, Fürst von Benevent, den andern aber für Herrn Grafen Maret, Minister-Staats-Sekretär. Fünf Tage darauf reisete ich nach Marseille, wo ich, dem Himmel sey Dank, am 18ten desselben Monats 1808 glücklich ankam.

Zugabe.

Zusätze und Anmerkungen zu der S. 57 u. f. von Herrn von Gardane mitgetheilten Persischen Ode.

Von Herrn Silvestre de Sacy *).

In dieser Ode feiert der Dichterfürst die Thronbesteigung des Feth-Ali-Schach, seine erhabenen Eigenschaften und seinen Sieg über Sadek-Khan, welcher nach dem Tode des Aga-Mohammed-Khan es gewagt hatte, demselben den Thron strei-

*) Aus dem Anhange zur Description du Pachalik de Bagdad von Hrn. Silvestre de Sacy herausgegeben, welcher außer anderen Uebersetzungen Persischer Gedichte auch diese Ode, jedoch vollständiger, als Hr. von Gardane sie oben mitgetheilt hat, und mit Anmerkungen von Hrn. S. de S versehen, enthält. Diese Zusätze und Anmerkungen folgen in gegenwärtiger Zugabe.

D. H.

tig zu machen; er hatte eine starke Armee gegen ihn aufgebracht, und sich sogar des Schatzes und des königlichen Schmuckes bemächtigt. Da eilte Feth-Ali-Schach aus dem Innern von Farsistan nach der Hauptstadt, überwand den Rebellen, und nöthigte ihn, ihm zu huldigen. Der Dichter besingt auch die Wohlthat, welche Feth-Ali-Schach seinen Völkern dadurch erzeigte, daß er sie für das erste Jahr seiner Regierung von den gewöhnlichen Abgaben befreiete.

Zusätze und Anmerkungen.

a) Er ist uns auch unter dem Namen Manichäus bekannt, von welchem die Sekte der Manichäer sich herschreibt.

b) Das Wort Engiliun ist nichts anderes als das verfälschte griechische Wort εὐαγγέλιον (Verkündigung). Das Buch, von welchem hier die Rede ist, war mit prächtigen Gemälden geziert, wenn man den Orientalen glauben darf, die es auch Ertenk und Erzenk nennen.

c) In der von Herrn S. de S. mitgetheilten Uebersetzung sind in dem Texte dieses Gedichts noch vier andere Dichter, der persische Zoheir und die drei berühmtesten arabischen Dichter, Gerir, Ekhtal und Ehscha, genannt.

Zusatz.

d) „Bei dem Ursprunge der Welt warst du das „wesentliche Ziel künftiger Geschlechter; nur um dir

„das

„das Leben zu geben, wurde die Fruchtbarkeit mit „der Vereinigung beider Geschlechter verbunden.

„Ja, im Augenblicke der Bildung dieses präch„tigen Weltalls, warst du das Ziel, welches sich „bei ihrem Werke die erste Ursache aller Dinge vor„setzte.

„Der Thürhüter der himmlischen Wohnung be„dienet sich des Staubes deiner heiligen Halle, um „das Räucherwerk zu bereiten, welches die Haare „der entzückenden Truppe der Gulmans und „Huris *) verduften.

Zusatz.

e) „Kein Verstand kann sich deinem durchdringenden „Blick entziehen; das Gestirn des Tages fürchtet „durch die Strahlen verdunkelt zu werden, welche „vom Messias ausgehen, und gehet, unter den „christlichen Fahnen (pavillons) sich niederzulegen. **)

Anmerkung.

f) In diesen Ring war der Name Gottes in kabalistischer Schrift eingegraben. In der Folge entriß ihm einer von den oberen Geistern diesen Zauberring; aber Salomo war, mit Hülfe eines

*) Die Gulmans sind schöne Jünglinge, und die Huris schöne Mädchen, welche der Koran Mahomet's in das Paradies versetzt.

**) Durch diese Anspielung, welche durch Uebersetzung in unsere Sprache viel von ihrer Eleganz verliert, vergleicht der Dichter die Urtheile seines Helden mit denen des Messias.

ihm von Gott gesandten Engels, so glücklich, ihn den Händen des Aufrührers wieder zu entreißen.

Zusatz.

g) „In diesen Schlachttagen,*) wo die mörderischen „Piken mit ihren gestählten Spitzen die Gestirne „des Firmaments bedrohen, erbebt und seufzet die „Erde unter dem Hufschlage der prächtigen Kampf„renner; und man sieht ihre bewegten Sandwir„bel sich über einander stürzen, gleich den unruhi„gen Wogen eines stürmischen Meeres.

„Der Staub, der unter den Tritten der hitzigen „Krieger aufsteigt, verbreitet sich in den Lüften „gleich einem Trauerflore, während das Land, „welches von dem Blute getränkt ist, das die Wut „verspritzt, wovon sie belebt sind, mit einem reich„seidenen Stoffe bekleidet zu seyn scheint.

„Der Tod, dieser alte und unversöhnliche Feind „der Menschen, hat Unordnung und Wut in sei„nem Gefolge und stößt unerbittlich seinen Dolch „in den Busen der Tapfern, welche dem Ruhm „entgegen eilen.

*) Hier verläßt der Dichter — nach einem jener poetischen Mißgriffe, welche bei den orientalischen Versmachern so gewöhnlich sind, deren Gedichte immer durch Mangel an Ordnung und Einheit und durch Zerstreuung der Gedanken sündigen — auf einmal seine Erzählung, um, zur Unzeit, zur Beschreibung einer eingebildeten Schlacht überzugehen, welche mit neuen Lobeserhebungen endiget, die er an seinen Helden verschwendet.

„Die Wut der Kämpfer, welche den Tod geben „und empfangen, bringt auf der Erde Gihuns *) „von Blut hervor, und der Sturmgalopp der „Streitrosse treibt Staubwolken in die Lüfte.

„Die Hoffnung in den unruhigen Augen ruft „jeden Augenblick zeige mir! aber der Tod ant- „wortet ihr mit rauher, donnernder Stimme: nein, „nein! **)

„Die Uebel steigen gewöhnlich vom Himmel auf „die Erde, um die Menschen zu schlagen; aber in „diesen Tagen des Mordens und der Trostlosigkeit „kehren sie erschrocken nach den obern Gegenden „zurück.

„Selbst das Firmament ist vom Entsetzen ergrif- „fen; der kriegerische Schall der Trompeten, Pfei- „fen und Trommeln stürzet Aufruhr und Traurig- „keit in seine Seele.

Zusatz.

h) „Durch die Stöße deiner furchtbaren Lanze erfül-

*) Gihun ist, in persischer und arabischer Sprache, der Name des Flusses Oxus.

**) Durch diese beiden Ausdrücke, zeige mir, und, nein, nein! spielt der Dichter auf eine Stelle im Koran an, worin es heißt, daß Moses, indem er die Gottheit anrief, sich ihm zu zeigen, er nur ein donnerndes Nein zur Antwort erhielt. (Koran Kap. VII. Vers 143.) Nichts ist ohne Zweifel mehr am unrechten Orte, als diese kalte Anspielung. —

„lest du auf dem Schlachtfelde die immer offenen „Augen der Harnische mit Blut. *)

„So sah man sonst die schöne Leila **) ihrer „Blicke tödtliche Streiche gegen den verliebten „Medjnun führen und ihm blutige Thränen erpressen.

„Das Gebrüll der wütenden Soldaten, das Wehklagen der Sterbenden, erfüllen mit Entsetzen und „Schmerz die azurne Sphäre, die an dieser blutigen Scene Antheil zu nehmen scheint.“

S. de S.

*) Diese Vergleichung der Panzerhemden, durch welche Blut strömt, mit Augen, welche sich mit Thränen füllen, ist bei den arabischen und persischen Dichtern sehr gemein. Eben so verhält sich's mit den meisten Vergleichungen und übertriebenen Anspielungen, welche der Leser in diesem Gedichte bemerkt haben wird, und deren Erfindung dem Dichterfürsten nicht angehört.

Herr Scott Waring hat seiner Reise nach Schiras eine sehr lesenswerthe Nachricht über die Poesie der Perser und ihre berühmtesten Dichter beigefügt, und mehrere ausgesuchte Proben ihrer Dichtungen angeführt.

**) Leila und Medjnun sind zwei berühmte Liebende, deren Liebschaft und Beständigkeit von mehreren Dichtern besungen worden ist. Herr Chezy hat eine elegante französische Uebersetzung eines Gedichts von Djami herausgegeben, welches Leila und Medjnun überschrieben und davon auch kürzlich eine teutsche erschienen ist.